

# EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE  
ZEITSCHRIFT

*credoutintelligam*

16. Jahrgang, Nr.5

MÜNCHEN

Januar 1987



Herausgegeben vom Freundeskreis e.V. der UNA VOCE-Gruppe Maria, % München 1, Postfach 610 Postcheckkonto, München, Nt 214700-805;  
Wien, Nr. 2314.763; Schaffhausen, Nr. 52-7360; Bayerische Vereinsbank, München, Nr. 7323069

Redaktion dieser Nummer: Dr. Eberhard Heller

## PREDIGT AM FESTE DER ERSCHENUNG DES HERRN

vom

hl. Petrus Chrysologus

(aus: "Bibliothek der Kirchenväter" Bd.43, München 1923, S.340-344; aus dem Lateinischen übers. von Dr. G. Böhmer)

Anmerkung: Der hl. Petrus Chrysologus war von ca. 433 - 449 Bischof von Ravenna. Gegen Ende seines Lebens verließ er seine **Bischofsstadt** und starb um das Jahr 450 in **Imola**, seiner Geburtsstadt. Mit dem hl. Leo I., Papst von 440 - 461 stand er in enger Beziehung. Wann die vorliegende Predigt entstanden ist, läßt sich nicht genau ermitteln. Man nimmt an, daß er sie als Bischof von Ravenna gehalten hat.

Wenn auch schon in dem Geheimnis der Menschwerdung des Herrn selbst jeden Augenblick die Anzeichen seiner Gottheit hervorleuchten, so bekundet und offenbart doch gerade das heutige Fest in vielfacher Weise, daß wahrhaft Gott in menschlichem Leibe erschienen sei.

Niemals sollte die stets in Dunkelheit gehüllte sterbliche **Welt** aus Unwissenheit wieder verlieren, was sie zu erhalten und zu besitzen einzig und allein der Gnade verdankt. Denn derjenige, welcher für uns geboren werden wollte, wollte unter uns nicht unerkant bleiben; deshalb offenbarte er sich uns so deutlich, damit nicht das große Geheimnis der Liebe werde zum Anlaß eines großen Irrtums.

Heute findet der Weise aus dem Morgenlande den, welchen er suchte in seinem **Glanze** am Sternenhimmel, weinend in der Wiege. Heute bewundert der Magier offen den in Windeln, den er verborgen in den Sternen lange geduldig schaute. Heute überdenkt der Weise in tiefem Staunen das, was er sieht: wie nämlich in der Erde der Himmel, im Himmel die Erde, in Gott der Mensch, in dem Menschen Gott, der vom ganzen Weltall nicht erfaßt werden kann (vgl. 8 Kön. 8,27), in einem so kleinen Körper verschlossen sein könne. Und weil der Weise solches zu ergründen, solches zu erfassen nicht vermag, fällt er gleich anbetend nieder. Denn er sieht, daß so hell nicht leuchten am Himmel die Sterne, der Mond, die Sonne, wie er glänzen sieht das Fleisch auf der Erde (**Anm.d.Übers.:** dieser Ausdruck soll nur die Wirklichkeit des menschlichen Leibes Christi besonders hervorheben.). Er sieht in einem und demselben Körper der Gottheit und der Menschheit Vereinigung geschehen. Sofort beugt er sich gläubig vor seinem Gott, erkennt ihn als König, sieht im Geiste ihn schon sterbend aus Liebe zum Menschengeschlecht und mit bangem **Gemüte** erwägt er, wie es geschehen sollte, daß Gott sterbe, daß der getötet würde, der dem Leben wiedergegeben war. Und so läßt der Magier **davon** ab, das durch seine Kunst zu erforschen, was er durch Kunst nicht finden kann. Und weil er erkennt, daß er am **himmel** lange genug mit den irrenden Sternen geirrt habe, frohlockt er nun, daß er auf Erden durch die Leitung eines einzigen Sternes zu Gott gelangt sei.

Der Weise erkennt, daß alles, was am Himmel geschaut **wird** auch wenn es dem menschlichen Auge noch so klar ist, doch mit einem tiefen Geheimnis **ver**hüllt ist. Und jetzt, wo er sieht, bekennt er durch die geheimnisvollen Geschenke, daß er glaubt und nicht mehr zweifelt: durch den Weihrauch bekennt er seine Gottheit, durch das Gold sein Königtum, durch die Myrrhe den sterblichen Menschen. Mit Weihrauch verehrt er Gott, mit Gold den König, um durch reichen Liebesdienst den wieder zu versöhnen, wider den er durch vorwitzigen und falschen Sternendienst sich vergangen und versündigt hatte. So erfüllt er jene Prophezeiung, welche viele auf den Eunuchen aus Äthiopien beziehen wollen: "Äthiopien wird zuerst seine Hände zu Gott erheben". (Ps. 67,32) Es sieht der Magier Christus und erhebt vor dem Juden seine Hände; denn in demselben Augenblicke, als der Jude frevelhaft Christus dem Herodes auslieferte, bekannte ihn der Weise durch seine Geschenke als Gott. Darum ward auch der Heide, der der letzte war, auf den ersten Platz erhoben (vgl. Luk. 14,10); denn durch den Glauben der Magier empfing die **Glaubens**geneigtheit der Heiden ihre Weihe, die Glaubenshärte der Juden ihre Schande.

Heute geschah es auch, daß Christus in das Bett des Jordans stieg, um die Sünde der **Welt** abzuwaschen. Daß er dazu erschienen war, bezeugt Johannes, indem er spricht: "Sehet das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der **Welt!**" (Joh. 1,29) Heute also hält in seiner Hand der Knecht den Herrn, der Mensch Gott, Johannes Christus, er hält ihn, um Verzeihung zu erlangen, nicht zu erteilen.

Heute erfüllt sich das Wort: "Die Stimme des Herrn er-

schallt über den Wassern!" (Ps. 28,3) Welche Stimme? "Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe." (Matth. 3,17) **Darum 'erscholl** heute die Stimme Gottes über den Wassern, damit Gott der Vater selbst, der Zeuge seines Sohnes, durch sein dreifaches Zeugnis die Wahrheit der Abkunft seines Sohnes beweise: 'Dieser ist mein geliebter **Sohn**'". Denn ein anderer war nicht da, der hiervon Zeugnis geben konnte. Das Zeugnis des Vaters duldet keines Zuschauers Gegenwart, göttliche Zeugung duldet keinen Zeugen, die Gottheit läßt sich nicht von außen her erkennen, wie der Sohn selbst sagt: "Niemand kennt den Sohn als der Vater, und niemand kennt den Vater als der Sohn." (Matth. 11,27)

Heute schwebt auch der **Hl.** Geist über den Wassern in Gestalt einer Taube, damit, gleichwie jene Taube **Noës** verkündet hatte, daß die Flut gewichen sei (Gen. 8,11), durch die Erscheinung dieser Taube erkannt würde, daß der ewige Schiffbruch der **Welt** beendet sei. Denn diese Taube trug nicht wie jene nur einen Zweig des alten Ölbaumes herbei, sondern sie goß die ganze Fülle des neuen Salböls aus auf das Haupt des neuen Stammvaters, damit in Erfüllung ging, was der Prophet gesagt hatte: "Darum hat dich Gott, dein Gott, mit dem Öle der Freude gesalbt vor deinen **Genossen**." (Ps 44~~8~~)

"Heute erschallt Gott über den Wassern." Ganz mit Recht "über den Wassern" und nicht "unter den Wassern", weil Christus der Taufe nicht unterworfen war, sondern herrschte über die Sakramente.

Heute "läßt der Gott der Herrlichkeit den Donner erdröhnen". (Ps. 28,3) Wenn also der Vater **vom** Himmel niederdonnern läßt, wenn der Sohn in des Jordans Wogen steigt, wenn der **Hl.** Geist in leiblicher Gestalt von der Höhe erscheint: wie kommt es, daß dieser Jordan, der doch einst bei dem Nahen der Bundeslade zurückwich (vgl. Jos. 3,15-17) nun nicht zurückbebt vor der Gegenwart der vollen Dreieinigkeit Gottes? Warum?

Wer der Liebe dient, hört auf, ein Sklave der Furcht zu sein! Hier wirkt die göttliche Dreifaltigkeit nur Gnade; nur lautere Liebe enthalten ihre Worte; dort aber züchtigt Gott die Elemente, um seine Diener zu erziehen zur Furcht. Mitten unter diesem gewaltigen Ereignis steht Johannes unerschüttert da; denn der kann der Furcht nicht dienen, welcher, wie der Engel bezeugt, ganz zur Gottesliebe geboren ist. (Vgl. Luk. 1,16)

Heute machte Christus durch die Verwandlung des Wassers in Wein (Joh. 2,1-11) den Anfang seiner himmlischen **Wunderzeichen**, damit er, wie ihn der Vater durch seine Stimme als Sohn bestätigt hatte, auch selbst sich durch Wunderwerke als Gott erweise, damit er, der die Elemente verwandeln kann, sich erweise als den Urheber derselben, daß er, der Übernatürliches zu wirken vermag, die Natur selbst geschaffen habe. In Wein verwandelt er das Wasser, damit so in der Kraft der Gottheit erstarken möge die Schwäche unserer Natur. Denn der, welcher fünf Brote durch stetes Brechen und durch geheimnisvollen Zuwachs zur Sättigung von fünftausend Menschen verteilen und vermehren konnte (vgl. Matth. 14,13-22), hatte auch Macht, zur **Hochzeitsfeier** die Weinkrüge mit allmählicher Vermehrung zu füllen und sie unausschöpfbar zu machen. Doch das Wasser sollte auch noch verwandelt werden in sein geheimnisvolles Blut, damit Christus den aus dem Gefäß seines Leibes Trinkenden den echten Becher darreichen konnte, auf daß erfüllt würde, was der Prophet gesagt hatte: "Und mein berauscher Becher, wie herrlich ist er!" (Ps. 22,5)

In dreifacher Weise wird heute also die Gottheit Christi bestätigt: durch die Geschenke der Weisen, durch das Zeugnis des Vaters, durch die Verwandlung des Wassers in Wein, weil nach dem Ausspruch der Schrift jede Sache auf dem Zeugnis von dreien beruht, da sie sagt: "Auf der Aussage zweier oder dreier Zeugen soll jede Sache feststehen." (Matth. 18,16)

Weil uns nun die Festfeier selbst zum Tische des Herrn, zum Freudentrunke jenes Kelches hinzutreten mahnt, so genügt es, den reichen Strom der Rede abzuschließen mit dem kurzen Wort: Durch unseren Herrn, Jesus Christus, der da lebt und regiert jetzt und allzeit und in Ewigkeit. Amen.

\*\*\*\*\*

**ROSENKRANZGEBET: JEDEN DONNERSTAG UM 19 UHR IN ST. MICHAEL, WESTEND-  
STR. 19 - MÜNCHEN.**

## EINIGES ZUM NACHDENKEN

von  
S.E. Bischof Louis Vezelis OFM  
übers. von Eugen Golia

Vorbemerkung der Redaktion:

Im diesjährigen Oktober-Heft des SERAPH erschien ein längerer Artikel aus der Feder von S.E. Mgr. Vezelis, in dem dieser neben grundsätzlichen und aktuellen Stellungnahmen zur religiösen Krise und ihren Ursachen auch auf die von S.E. Mgr. Guerard des Lauriers OP vertretene These vom materialiter Papst Johannes Paul II. eingeht und diese kritisiert. Im Zusammenhang mit dem von unserer Zeitschrift diskutierten Thema "Die Wiederherstellung der kirchlichen Hierarchie" hat Herr Eugen Golia dankenswerterweise die wichtigsten Passagen dieses Beitrages übersetzt. - Ich darf vorab sagen, daß diese Abhandlung eine eingehendere Kommentierung benötigt, die an die Ausführungen angehängt wird. E.Heller

Die gegenwärtige Krise in der katholischen Kirche ist eine Krise des Glaubens und eine des Gehorsams. Man ist beinahe versucht zu sagen, daß wir einer Art von modernem Manichäismus gegenüberstehen: einer Zweifelt von Kirchen - die eine eine häretische Kirche (in dieser Hinsicht 'schlecht'), der man teilweise Glauben schenkt und sie akzeptiert hinsichtlich der Glaubenspunkte, in denen sie die wahre Kirche widerspiegelt (in diesem Punkt 'gut'), und der gegenüber Gehorsam nur ein Lippenbekenntnis ist. Das ist die **No-vus-Ordo-'Kirche'** mit ihren unterschiedlich abgestuften Mitgliedern. Diese haben alle eines gemeinsam: sie können nicht verstehen, wieso e i n e Häresie alles zu negieren vermag. Sie wünschen zu glauben, den Rest eines Apfels besitzen zu können, wenn sie den häretischen Teil des Apfels - sozusagen den 'Wurm' - zurückweisen. Was bei Äpfeln möglich ist, läßt sich mit dem Glauben nicht praktizieren.

Die andere Kirche wird durch eine sehr kleine Anzahl von rechtgläubigen Bischöfen, Priestern und Laien, welche treu zu ihren Bischöfen stehen, verkörpert. Dies ist die treu gebliebene (Rest)Kirche. Dies ist die Kirche, in welcher die hierarchische Struktur wahr und als wirksam anerkannt wird. (...)

Es gibt genügend Information über die unhaltbare und unmögliche Position von Mgr. Lefebvre. Der zugrundeliegende hauptsächliche Fehler von Mgr. Lefebvre ist der, daß er sich vorsätzlich weigert, die objektive Wahrheit anzunehmen, und so seine Vertrauenswürdigkeit in den Augen derer, welche den Glauben im wahren katholischen Geiste aufnehmen, zerstört. Die Haltung jener läßt sich am besten mit den Worten des hl. Anselm ausdrücken: Credo, ut intelligam; intelligo, ut credam. ("Ich glaube, um einzusehen, und ich sehe ein, um zu glauben.") Dies bedeutet, daß wir mit dem übernatürlichen Glauben beginnen, der immer das Werk von Gottes Gnade ist. Dann bemüht sich die natürliche Vernunft, erleuchtet durch Gottes Gnade, die geoffenbarte Wahrheit zu begreifen, soweit wie die Vernunft mit Hilfe der Gnade die Wahrheit zu begreifen vermag: und dies ist mit ein Grund, das auch weiterhin anzunehmen, was der Verstand allein nicht zu ergründen vermag. Aber immer muß eine logische Begründung für den Glauben vorhanden sein. Ein Glaube, der die wahre Vernunft verletzt, ist ein falscher Glaube. Ein Glaube, der der wahren Vernunft widerspricht, ist ein irriger Glaube. Was als wahr mittels der allgemeinen Vernunft erkannt wurde, kann nicht mit einer geoffenbarten Wahrheit in Widerspruch stehen. Ebenso kann wahre Vernunft niemals dem geoffenbarten Glauben widersprechen. Daher kann alles, was der schon immer bekannten und angenommenen Wahrheit widerspricht, nicht in Ordnung, d.h. nicht wahr sein. Was in die Absurdität führt, kann nicht wahr sein. Und der Grund hierfür ist der: Gott ist Gott der wahren Ordnung, und die wahre Ordnung fordert, daß alles, was begann, auch in Wahrheit und Güte endigen kann. Alles, was von der von Gott eingerichteten Ordnung abweicht, ist notwendigerweise falsch und verkehrt.

Gott versprach, uns nicht als Waisen zurück zu lassen. Er versprach auch, daß Seine Kirche, die von Seinem Sohn, Jesus Christus gestiftet worden ist, bis zum Ende der Zeiten bestehen bleiben werde. Dieser Gedanke ist - zugegebenermaßen - in unseren Tagen oft falsch erklärt worden. Er wird oft verwendet, um die Zugehörigkeit zur neu entstandenen apostatischen 'Kirche' von Vatikanum II zu rechtfertigen, so, als ob dieses Versprechen ein Beweis wäre dafür, daß der Gott der Wahrheit Seine Kirche auch in den Unglauben führen würde. Dies ist natürlich eindeutig absurd. Der Gott der Wahrheit kann allein von einer Wahrheit zur anderen in Fülle der Wahrheit führen, denn außerhalb der Wahrheit ist nichts. Aber die römisch-katholische Kirche muß bestehen bleiben und standhalten bis zum Ende der Zeiten. Sie bleibt bestehen in ihrer transzen-

dentem Dimension im Himmel als die triumphierende Kirche. Wenigstens eine Zeit lang besteht die römisch-katholische Kirche im Fegefeuer als die leidende Kirche. Hier sind wir verbunden mit der streitenden Kirche - als der sichtbaren / unsichtbaren Gemeinschaft der gläubigen Nachfolger Jesu Christi auf Erden, in den Dimensionen von Raum und Zeit. Wir sprechen nicht von einer völlig unsichtbaren 'Kirche', so wie es von den getauften Nicht-Katholiken behauptet wird. Wir sprechen von der einzigen Kirche, die Gott wollte und die von Jesus Christus, wahren Gott und wahren Mensch, gestiftet wurde. Wir sprechen von dem einzigen Mittel des Heiles, das Gott von Ewigkeit an wollte: der römisch-katholischen Kirche, der Kirche, die auf sichtbaren Strukturen errichtet wurde und die darüber hinaus in unsichtbare Wirklichkeiten hineinreicht. Diese Kirche allein wird bis zum Ende der Zeiten bestehen bleiben, denn diese Kirche allein wird in Ewigkeit fort dauern.

Wie soll nun aber die römisch-katholische Kirche angesichts der wachsenden Angriffe bei all dem Unglauben weiter bestehen bleiben? Wie kann diese römisch-katholische Kirche fortgesetzt werden, wenn ihre Feinde heimlich und mittels Verstellung eindringen, um Verwüstung, Verwirrung und Unordnung zu verursachen? Wie vermag der Mystische Leib Jesu Christi solche Angriffe zu überleben? Genau gesagt: weil die Kirche der Mystische Leib Christi ist, wird die Kirche überleben.

Darüber sind wir uns einig. Die Frage ist nur: wie? Und hier stoßen wir auf so viele widerstreitende und eigenartige Theorien - einige sind sorgfältig ausgearbeitet, doch dabei abstrus in ihrer angeblichen Tiefe; andere sind so einfach, daß sie in Wirklichkeit auf Kapitulation und Untergang hinauslaufen. Die zugrunde liegende Tatsache ist in beiden Fällen die Furcht und die Abneigung, die peinliche Herausforderung anzunehmen. Viele wollen Christus folgen bis zum Letzten Abendmahl, ein paar in den Garten Gethsemane, nicht viele sind es, die Ihn zum Kreuz begleiten. Nach dem Mahle gehen viele heim mit den Worten: "Gott wird direkt eingreifen." Diejenigen, welche noch mit in den Garten gehen, finden eine Ausrede, um sich davonzuschleichen. Nur die, die Christus mehr lieben als sich selbst, begleiten Ihn auf den Kalvarienberg und stehen mit Seiner Mutter unter dem Kreuz. Und offen gesagt, dies ist der Punkt, an dem wir uns heutzutage befinden. (...)

Es gibt noch eine große Menge Katholiken, die es nicht glauben wollen, daß wir uns in der großen Apostasie befinden. Sie wollen es nicht glauben, weil sie nicht die Realität vor ihren Augen akzeptieren wollen. Und gerade deshalb gibt es die vielen Verwirrungen und Verdrehungen der Wahrheit: es fehlt einfach die Liebe zur Wahrheit. Hier ist die Selbstliebe nur notdürftig als Liebe zu Gott und zur Kirche verkleidet. Gäbe es wirklich so viel Liebe zu Gott und zur Kirche als da vorgegeben wird, versichere ich Ihnen, daß dann eine Einigkeit unter den Gläubigen, den Priestern und unter den Bischöfen, ja schließlich mit einem wahren Papst bestehen würde. Ich muß daher, wenn ich darüber spreche, wie die Kirche fortgesetzt werden soll, die Struktur berücksichtigen, welche von Jesus Christus errichtet wurde und die unter Führung der legitimen Autorität die Jahrhunderte hindurch der **Hl.** Geist inspiriert hat. Ich glaube, dies ist der einzig ehrenhafte Weg fortzuschreiten. Ich bin davon überzeugt, daß dies auch der Weg war, den Erzbischof Ngo-dinh-Thuc einschlug, obwohl er von manchen hintergangen und von anderen verraten wurde. Der Heilige Geist schützt nicht die Kirche vor der gewöhnlichen Schwäche. (...)

Es ist nicht nötig, sämtliche Taten und Worte des Erzbischofs zu **durchforschen** - als ob es um die Reinheit des Wassers ginge -, um zu bestimmen, ob dieser Prälat zu irgend einem Zeitpunkt Zweifel hegte, auf eine Art handelte, die seinen Kritikern mißfiel, oder ob er sogar menschliche Motive mit dem Übernatürlichen vermischte. Was nötig ist und für eine Wertung ausreicht, ist das Eingeständnis, daß die Lage der Kirche verzweifelt wurde. Dies vermag niemand bei wahrer Gesinnung abzuleugnen.

Hier möchte ich nun eine harte Bemerkung machen. Im Lichte aller außerordentlichen Vollmachten, welche sich heutzutage Kleriker und Laien selber verleihen, finde ich es sehr unfair, daß dieselben Leute sich weigern, den Bischöfen das zuzugestehen, was diese mittels der gewöhnlichen Weihegewalt erhielten. Klerus und Laien beanspruchen unrechtmäßig und ohne die geringsten Skrupel Autorität und lehren ohne jede Ermächtigung. Sie versuchen Gnaden zu erteilen mit wirkungslosen Sakramenten und regieren mit einer despotischen und anmaßenden Entschiedenheit, die jede legitime Autorität schaudern läßt. Wenn indessen ein erfahrener Erzbischof - weit erfahrener als Mgr. Lefebvre - eine Situation erfaßt und eine harte und riskante Entscheidung zum Wohl der römisch-katholischen Kirche trifft, werden die Bemühungen die-

ses Mannes verspottet, geschmäht, verleumdet und abgelehnt. Wir fragen einmal, zu wessen Gunsten? Zu Gunsten der vorsätzlichen Verwirrung und der Anarchie jener, welche ihre bösen Absichten mittels Angriffen auf diesen Unschuldigen verbergen **wollen**.

Von dem, was Erzbischof Ngo-dinh-Thuc in Europa getan hat, weiß ich nicht viel. Ich besitze authentische Dokumente über die Existenz weiterer Bischöfe - hauptsächlich in Frankreich -, welche direkt vom Erzbischof geweiht wurden. Es handelt sich dabei nicht um Mgr. Guerard des Lauriers - auf diesen komme ich später noch zu sprechen. Mein eigenes Wissen über das, was von den Weißen in Palmar de Troya / Spanien durchsickerte, stützt sich auf das, was in des Erzbischofs Autobiographie enthalten ist und auf die Auskünfte derer, die direkt in die Angelegenheit von Palmar verwickelt sind. Es genügt für uns, die Auffassung von Erzbischof Ngo-dinh-Thuc zu akzeptieren, daß das, was er in Palmar tat, geschah, weil er ein Mann des Glaubens war und die gegenwärtige Not kannte.

Erzbischof Ngo-dinh-Thuc wußte, wie nötig es war, die römisch-katholische Kirche mit rechtgläubigen Bischöfen zu versorgen. Er, selbst ein Opfer von Montinis Linkskurs, wußte, was sich weiter abspielen sollte. Gemäß dem Bericht über Palmar kam der Erzbischof Ngo-dinh-Thuc dort am 25. Dezember 1975 an. Das waren also 10 Jahre nach Beendigung des II. Vatikanums. Nun machten Clemente Domínguez und seine Gemeinschaft aufgrund ihrer anscheinend ehrlichen und asketischen Lebensweise einen tiefen Eindruck auf den Erzbischof. Meine persönlichen Gespräche mit ihm während seines Aufenthaltes bei uns (in Rochester) bestätigten mir, daß er intensiv darüber **nachgedacht** hatte, ehe er zu den Ordinationen und Konsekrationen in dieser Karmeliter **Gemeinschaft** schritt. (...) Man sollte bedenken, daß, nachdem alles durchgesickert war, Mgr. Ngo-dinh-Thuc nicht wußte, was diese Leute alles getan haben. In meinen Gesprächen mit ihm gab es keinen Hinweis auf irgendeine Empfänglichkeit für auf Inspiration beruhende Aktivitäten. Im Gegenteil, der Erzbischof stand solcher Art von Empfänglichkeit skeptisch gegenüber. Seine Intention war vom praktischen Tun her bestimmt. Er mußte daher schwer enttäuscht gewesen sein, als er entdeckte, daß diese Leute in Palmar sich mit dem selbsternannten 'Papst' Clemente Domínguez als ihrem Oberhaupt als neue 'Kirche' präsentierten. Nachdem er dies erfahren hatte, brach Mgr. Ngo-dinh-Thuc jede Verbindung mit ihnen ab.

Es war Erzbischof **Ngo-dinh-Thucs** Absicht, die Kirche in ihrer göttlichen Struktur zu erhalten. Allein aus diesem Grunde nahm er das Risiko auf sich, Leute zu konsekrieren, die er teilweise kaum kannte. Die Lage war derart, daß er dem Urteil anderer vertrauen mußte. Gerade in dieser Hinsicht war der jetzt so hochgerühmte Mgr. Guerard des Lauriers seinerseits keine glückliche Wahl. Der Erzbischof **lehnte** die bizarre und unbegründete Theorie Mgr. des Lauriers ab und machte über sie eine sehr wenig **schmeichelhafte** Bemerkung, die man besser unerwähnt läßt. Es besteht kein Zweifel, daß Erzbischof Ngo-dinh-Thuc die Theorie des Dominikaners nicht akzeptierte.\*) Ich **frug** ihn in Toulon, wie es nun mit den Priestern stünde, die unsere Autorität als Bischöfe nicht anerkennen würden. Seine Antwort ließ keinen Zweifel aufkommen: "Dann steht es sehr schlimm für sie!" (...) Man sagt, Mgr. Ngo-dinh-Thuc habe Bischöfe geweiht, weil er sah, daß die Kirche sich im Zustand der "sedis vacantis" befand (und noch immer **befindet**). Dies besagt, daß es keinen legitimen Papst gab und gibt. Diese Erklärung ist zugegebenermaßen sehr radikal. Aber Existenz oder Nicht-Existenz sind auch sehr radikal.

In Frankreich wurde (von Mgr. Guerard des Lauriers) die Theorie entwickelt, die davon ausgeht, daß "ein Papst, der ein Nicht-Papst ist", existiert. Oder, um ein Schulbeispiel metaphysischer Unmöglichkeit anzuführen: Wir sind nunmehr mit dem viereckigen Kreis **konfrontiert**. Der Vorteil einer solch lächerlichen Theorie ist es, daß man niemals unrecht hat! Weist einer auf das Viereck hin, kann der andere sagen: "Du irrst dich! Es ist ein Kreis!" Und sollte man den Kreis ansprechen, so folgt die Antwort: "Ach, du irrst dich, es ist ein Viereck!" Sollte aber nun jemand die Kühnheit haben zu behaupten, die Theorie sei so nackt wie der Kaiser, der sein "neues Gewand" an habe, so kommt die Antwort zurück: "Ach, Sie erfassen unsere Tiefe nicht!" Das mag vielleicht der Fall sein. Ich für meinen Teil möchte es vorziehen, zu denken, daß das kleine Kind eher auf der Seite der Wahrheit stand als die lügnerischen und törichten Schmeichler, welche sich dazu verführen ließen zu glauben, daß der Kaiser schöne Gewänder an habe, während er in Wirklichkeit splinternackt war. Deshalb sagte ich, daß

\*) Vor der Konsekration von Mgr. Guerard des Lauriers hatte uns Herr Prof. Lauth, der die diesbezüglichen Verhandlungen mit dem Dominikanerpater führte, versichert, daß dieser seine These vom "materialiter" Papst, der es "formaliter" nicht sei, fallen gelassen habe. Wir waren höchst erstaunt, als uns der eben konsekrierte Bischof erneut mit dieser kuriosen Auffassung konfrontierte. E. Heller.

es der Einfalt und Ehrlichkeit eines Kindes bedarf, um in das Königreich der Philosophie einzugehen - so wie es der Einfalt des Kindes bedarf, um in das himmlische Königreich einzutreten.

Es handelt sich einfach um eine Frage der Autorität. Das Schwierigste für einen Menschen ist es, einem anderen Menschen zu gehorchen. Jesus wußte dies und bestand darauf, daß das Heil verbunden ist mit dem Gehorsam gegenüber Seinen Aposteln und den Bischöfen, die diese Autorität haben sollen. Im Bewußtsein, daß die Kirche ohne Nachfolger der Apostel nicht überleben kann, denen Jesus Seine Autorität verliehen hatte, tat Erzbischof Ngo-dinh-Thuc das einzig Vernünftige, was ein Mensch tun konnte: er weihte Bischöfe. Es ist klar, daß diese Bischöfe die bischöfliche Autorität besitzen müssen, wenn sie den Dienst verrichten sollen, weswegen Christus selbst Bischöfe einsetzte. Wenn sie diese Funktionen nicht ausüben können, können sie nicht Bischöfe und im Besitz der Fülle der priesterlichen Gewalt sein. Entweder sind sie im Besitz alles dessen, was sie mittels ihrer Weihe erhalten, oder sie haben überhaupt nichts. Haben sie nichts, dann ist klar: niemand braucht sie zu beachten. Sind sie aber im Besitz der Autorität, die Christus Seinen Aposteln verlieh, sind die, welche ihnen widerstehen, sicherlich außerhalb der Gemeinschaft der Gläubigen, denn sie sind dann - um den terminus technicus zu gebrauchen - Schismatiker. Es ist unnütz und beleidigend, Gehorsam und Respekt zu verlangen, wenn dieser Gehorsam eingeschränkt wird je nach Belieben. Es geht hier nicht um die Frage der praktischen Ausübung der Autorität: der Ernst liegt in der Tatsache, daß die, welche sich in der Praxis weigern zu gehorchen, ihren Ungehorsam mittels eines Prinzips rechtfertigen werden: sie verweigern die Annahme des Prinzips, daß ein Bischof Autorität besitzt. Im Zuge dieser Verweigerung beufen sie sich dann auf die Tatsache, daß die von Erzbischof Ngo-dinh-Thuc geweihten Bischöfe - wenigstens die, welche nicht 'exkommuniziert' wurden - kein Mandat vom 'Papst' erhalten haben. Es ist natürlich unmöglich, einen Auftrag von einem nicht existierenden Papst zu erhalten. Da nun diese Leute dazu gelangt sind, zwischen einem Nicht-Papst und einem "materialiter"-Papst zu unterscheiden, könnte man vorschlagen, um ein materielles Mandat eines solchen "materialiter"-Papstes nachzusuchen. Wir müßten dann aber erkennen, daß ein "materialiter"-Papst nicht zu handeln berechtigt wäre: dies wäre eine Angelegenheit für den "formaliter"-Papst, denn nur ein solcher könnte die Pflichten eines Papstes erfüllen. Wenn es also nur einen "materialiter"-Papst gibt, vermag er daher kein "materielles" Mandat zu erteilen. Warum? Weil auch die Bewilligung eines "materiellen" Mandats nur von einem "formaliter"-Papst erteilt werden könnte. Da es aber nun keinen "formaliter"-Papst gibt, besteht keine Hoffnung, irgend etwas zu erhalten. Man muß vergeblich warten. Dies ist der Standpunkt von Mgr. Guerard des Lauriers und seiner Stütze in den Vereinigten Staaten, des Mgr. McKenna OP. (...)

Wir können vieles zum Zwecke des Studiums tun. Wir können z.B. den Begriff Mensch in völlig verschiedene Momente aufteilen: Der Mensch ist ein **vernünftiges**, fühlendes, lebendiges und materielles Wesen. Wäre eine von diesen Eigenschaften nicht vorhanden, wäre das Beschriebene kein Mensch. Lassen wir z.B. "vernünftig" aus, hätten wir keinen Menschen bestimmt, sondern ein Tier definiert. Wäre der Mensch ohne materielle Substanz, wäre er ein reiner Geist, ein Engel. Obwohl wir diese Begriffe gedanklich zergliedern können, können wir sie in Wirklichkeit nicht real trennen. Betrachten wir die menschliche Seele, finden wir, daß sie das Bild Gottes widerspiegelt. Indessen ist es klar, daß sie drei getrennte Fähigkeiten besitzt: Gedächtnis, Intellekt und Willen. Wir haben hier eine Dreiheit in der Einheit. In der Realität können sie nicht getrennt werden, obwohl unser Verstand sie gedanklich unterscheiden vermag. In der Kirche, dem mystischen Leib Christi, finden wir ebenfalls eine dreifache Einheit. Jesus sprach hierüber symbolisch, als er sagte: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Sein Priestertum hat eine dreifache Funktion: zu lehren, zu heiligen und zu regieren. Er ist der Meister, Priester und König. Diese drei Momente müssen in Seiner Kirche vorhanden sein, sonst ist es nicht Seine Kirche. Wohlgemerkt: Seine Kirche ist identisch mit Ihm als Sein mystischer Leib. Wenn dieser mystische Leib nicht funktioniert und auch nicht funktionieren kann wie Christus selbst, kann er auch nicht Seine Kirche sein. Wenn nun die Kirche von Jesus Christus gegründet wurde, um Seinen Auftrag, zu lehren, zu heiligen und zu regieren, fortzusetzen, müssen diese drei Gesichtspunkte seines Auftrages auch vorhanden sein. Wenn nur einer fehlen würde, fehlten alle. Denn Christus kann nicht geteilt werden, ohne daß man auch die Heilige Dreifaltigkeit aufteilt. Ebenso müssen daher die dreifachen Kräfte der Kirche, die absolut notwendig sind, um den von Christus gesetzten Zweck zu erfüllen, auch vorhanden sein. Die Seelen können nicht ohne die Autorität der Unfehlbarkeit unterrichtet werden; die See-

len können nicht geheiligt werden ohne die Kraft gültiger und wirksamer Sakramente; die Seelen können nicht geführt werden ohne die Gewalt zu regieren - die Gewalt, zum Wohle der Allgemeinheit Gesetze zu erlassen und diese mittels geeigneter Strafen auch durchzusetzen.

Die Heiligung wirkt auf das Gedächtnis des Menschen; die geoffenbarte Wahrheit wirkt auf den Intellekt; die Liebe (Gehorsam) wirkt auf den Willen ein. Hierdurch wird die Dreifaltigkeit Gottes, Vater, Sohn und **Hl.** Geist, mystisch und real in der erschaffenen Seele, die ein Abbild ihres Schöpfers ist, widergespiegelt. Es ist undenkbar, daß ein Bischof durch die **Bischofsweihe** nur zwei Gewalten erhalten haben soll: die zu lehren und zu heiligen, aber nicht zu regieren. Er wäre dann kein wahrer Nachfolger der Apostel, er wäre einfach nichts. (Anm.d.Red.: so wie Mgr. **Veze-lis** das Problem hier darstellt, geht er an dem eigentlichen Punkt, um den gerungen wird, auch von Mgr. Guerard des Lauriers, vorbei. Die ganze Problematik wird von ihm verkürzt dargestellt. Ich darf hier nur auf den Kommentar am Ende dieser Darstellung hinweisen.) Zu behaupten, ein Bischof vermöge nur zu lehren und zu heiligen, aber kraft seiner Weihe nicht auch die Jurisdiktion auszuüben, ist dasselbe wie wenn man behaupten würde, ein Mensch könne sich erinnern und denken, aber er sei nicht imstande, gemäß seines Willens zu handeln. (Auch dieser Vergleich ist schief: Mgr. Guerard des Lauriers sagt nicht, daß ein Mensch nicht handeln könne gemäß seines Willens, sondern daß es Situationen gibt, in denen ihm die Hände gebunden sind - um in dem Vergleich zu bleiben; Anm.d.Red.)

Es besteht kein Zweifel, daß der Papst die oberste und universale Autorität über die gesamte Kirche besitzt. Es ist auch wahr, daß die Bischöfe ihre Autorität kraft des von Jesus Christus in Seiner Kirche eingesetzten Amtes haben. Der Bischof erhält seine Autorität direkt vom **Hl.** Geist, wenn er geweiht ist. Diese Autorität kann aber nur im Zusammenhang mit dem, wozu sie gegeben wurde, wirksam eingesetzt werden: für den Aufbau und die Heiligung des mystischen Leibes Christi. (...)

Mgr. Guerard des Lauriers schlug eine Theorie vor, die mehr ist als nur eine Theorie. Ich sage mehr als eine Theorie, denn eine Theorie ist etwas, was noch nicht angewandt worden ist. Indessen ist diese Theorie in die Praxis umgesetzt worden, so daß man nicht mehr länger einfach von einer Theorie sprechen kann. Wenn es sich bloß um eine Theorie handeln sollte, dann müßte man so lange der Praxis der Kirche und dem sichereren Weg folgen, solange sie sich nicht als zweifelsfrei erwiesen haben sollte. Diejenigen nun, die diese Theorie akzeptierten, erheben sich mit den Worten: "Beweisen Sie mir, daß ich Ihnen gehorchen muß und ich werde es tun!" Indessen zeigte die Erfahrung, daß solche Menschen dies weder aufgrund von Tugend oder Versprechungen tun wollen. Begegnet man ihrer Unbesonnenheit mit Schweigen, werden sie um so kühner, denn sie mißverstehen die Antwort, die sie verdienten und die sie für Unwissenheit halten.

In der vorerwähnten Theorie wird zwischen dem Amt und der Jurisdiktion unterschieden. Indem Mgr. Guerard des Lauriers die in der Sakramentenlehre anerkannten Termini "Materie" und "Form" anwendet (Anm.d.Red.: sie werden auch im Kirchenrecht angewandt, um zwischen subjektiver Intention und objektivem Tatbestand zu unterscheiden), kommt er auf die Idee, daß man dies auch hinsichtlich des Papstes und der Bischöfe tun könne. (Ich sehe keinen Grund, warum man hier schon Schluß machen soll und nicht auch die Priester mit einbezieht.) Wenn Mgr. Guerard des Lauriers über seine Theorie, die er in der Praxis umsetzt, gefragt wurde, kam er nichtsdestoweniger mit der Unterscheidung von "**officium**" und "**sessio**". Was ist der Grund für diese Unterscheidung, und ist sie legitim? Dabei muß noch eine andere Frage gestellt werden: Gesetzten Fall, daß es sich um eine gültige Unterscheidung handeln würde, inwieweit kann sie legitimerweise ausgedehnt werden? In seinem Dualismus, der an Manichäismus erinnert, beruft er sich auf "**missio**" und "**sessio**" - die eine schließt die andere nicht ein, in Wirklichkeit sind sie getrennt. Mgr. Guerard des Lauriers führt diese Trennung in der Wirklichkeit tatsächlich durch. Warum? Wenn er gefragt wird, zitiert er Matth. 19,28. Hier findet er das Wort "**sessio**", das wörtlich "zu sitzen" bedeutet. Nach Mgr. Guerard des Lauriers ist die Jurisdiktion durch diesen Text aus dem Matthäus-Evangelium in der Heiligen Schrift belegt. (...)

Ist diese Theorie (von Mgr. Guerard des Lauriers, wonach wir einen "Papa **materialiter**, non formaliter" haben, Anm.d.Red.) korrekt, dann besitzen wir das Recht, über die Beweise zu ihren Gunsten und die Widerlegung der Gegenseite unterrichtet zu werden. Da diese Theorie sich auf alles bezieht, genügt es, sie bezüglich ihrer Aussage hinsichtlich des Papstes zu prüfen. Die Beweislast liegt



bei denen, die eine Theorie aufstellen. In erster Linie wäre es nötig, klar zu definieren, was unter "Papst" verstanden wird und worin die "Materie" und "Form" bei einem "Papst" bestehen. Es muß beachtet werden, daß wir (im Zusammenhang mit Mgr. Guerard des Lauriers Theorie) von jemand sprechen, der "Papst" formaliter und materialiter, aber auch nur materialiter oder allein formaliter sein kann. Es bestünden als hier drei Möglichkeiten. Gibt es einen Beweis, daß so etwas in Wirklichkeit bestehen kann? Wenn jemand Papst materialiter, aber nicht formaliter sein kann, weshalb können wir uns dann nicht auch die Möglichkeit eines formellen Papstes, der kein materieller Papst ist, vorstellen? Man kann wirklich von denen, welche die kirchliche Autorität usurpierten, sagen, sie seien "formelle" Bischöfe, ohne es "materiell" zu sein, und daß andere "formelle" Priester sind, ohne es "materiell" zu sein. Und um noch etwas zu diesem lächerlichen Hokuspokus hinzuzufügen: Wir sollten auch auf die vielen "formellen" Päpste hinweisen, die keine "materiellen" Päpste sind. Ist das alles nur ein Wortspiel? In der Tat - in manchen Fällen - nicht, denn wir haben Leute, die keine Bischöfe sind, aber so handeln, als ob sie es wären. Gemäß der Theorie von Mgr. McKenna und Mgr. Guerard des Lauriers kann kein besseres Etikett für solche Aktivitäten als "formaliter" gefunden werden. Ich würde aber im Gegensatz hierzu solche Aktivitäten als "be-trügerisch" bezeichnen. Genau so wie ich die Aktivitäten von Nicht-Priestern, die sich verstellen und vorgeben, Priester zu sein, nicht "formelle, aber nicht materielle Priester" nennen würde. Sie sind einfach Heuchler.

Worauf gründet Mgr. Guerard des Lauriers seine Theorie? Er bezieht sich, wie bereits gesagt, auf Matth. 19,28. Was besagt dieser Text? Er legt folgendes dar: "Jesus aber erwiderte ihnen: 'Wahrlich, Ich sage euch, ihr, die ihr Mir nachgefolgt seid, werdet bei der **Welterneuerung**, wenn der Menschensohn auf dem Throne Seiner Herrlichkeit sitzen wird, ebenfalls auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels **richten**.'" - Als man gegenüber Mgr. Guerard des Lauriers einwandte, daß dieser Text seine Theorie nicht stützte, antwortete er: "Durch das Sitzen in Ewigkeit wird darauf hingedeutet, daß die Kirche hierarchisch ist." Auf die Frage: "Monseigneur, glauben Sie, daß dieser Text als Beweis für die Hierarchie verwendet werden kann?" gab er zur Antwort: "So glaube ich es." (...)

Im Gegensatz dazu würde ich geradezu sagen, daß die traditionelle Exegese dieses Textes die unorthodoxe Interpretation von Mgr. Guerard des Lauriers ausschließt. Betrachtet man den Text als Ganzes, was vor und nach diesem Satz steht, dann zeigt sich, daß es hier nicht um die Frage der Jurisdiktion geht. Die Autorität der Kirche wird nicht durch solche unbestimmten Texte bewiesen. Überdies sagte Mgr. Guerard des Lauriers, als man ihm zeigte, daß viele Texte oft dazu **benützt** werden, um eine These zu stützen, obwohl sie in Wirklichkeit nicht das beweisen würden, was man zu beweisen sucht: "Was ich **rechtfertigen** wollte, war das Wort '**sessio**'. Und da das Wort '**sessio**' im Text der **Hl.** Schrift gebraucht wird ('ihr werdet sitzen'), verwendete ich den Terminus '**sessio**', um die Jurisdiktion zu bezeichnen. Dies ist alles." - "Dieser Text spielt keine maßgebende Rolle in meiner Theorie. Das, was in ihr maßgebend ist, ist die reale Unterscheidung zwischen '**sessio**' und '**missio**'. (...)

Das, was der Leser wissen sollte ist, daß das gesamte System von Mgr. Guerard des Lauriers auf einer nicht bewiesenen Voraussetzung aufgebaut ist. Es mag als solches interessant sein, ihm fehlt aber die Bewährung. (...) Verfolgen wir das Gespräch, das zwischen Mgr. Guerard des Lauriers und mir in dessen Wohnung in Frankreich (Mitte Mai 1984) stattgefunden hat.

Als ich ihn darauf hinwies, daß wir beim Studium des kanonischen Rechtes finden, daß die Unterscheidung zwischen der Weihe- und der Jurisdiktionsgewalt erst vom 6. Jahrhundert ab erwähnt ist, gab er zur Antwort: "Wir leben aber jetzt im 20. Jahrhundert." Als Erwiderung wies ich darauf hin, daß wir jetzt in ganz außergewöhnlichen Zeiten lebten, Zeiten, die wahrhaft besonderer Art seien, denn die Apostasie sei so allgemein geworden, daß sie sogar das Haupt, das ist den Mann, den wir Papst nennen, einschließe. Darauf erwiderte er: "D'accord!" ("Das ist auch meine Meinung!") Dann fügte ich hinzu: "Um die Kirche zu retten, ist es konsequenterweise erforderlich, daß wir etwas tun, ohne gleichzeitig die Kirche zu verlassen. Deshalb kann ich mir die Möglichkeit nicht vorstellen, der von Unserem Herrn Jesus Christus gestifteten Kirche anzugehören, ohne die notwendige, gewöhnliche Jurisdiktion (als Bischof) zu besitzen." Hierauf antwortete Mgr. G.d.L.: "Der Terminus '**gewöhnlich**' ist zweideutig (...). Ich meine, wir besitzen eine Jurisdiktion, um alle Sakramente den Gläubigen, die sie erbitten, gültig zu spenden. Auch in dieser Hinsicht besteht ein Text des Konzils von Trient, der schwierig ist wegen der Notwendigkeit der

Jurisdiktion beim Sakrament der Buße. Aber das Konzil von Trient sagte niemals, daß die Lossprechung ohne Jurisdiktion unwirksam sei; solch eine Absolution solle aber nicht in Erwägung gezogen werden. Aber das Konzil sagte nicht, sie sei ungültig."

Ich möchte nun zu diesem Teil der Erklärung von Mgr. Guerard des Lauriers einige Bemerkungen machen. Zuallererst sagte er, daß sämtliche Bischöfe die gewöhnliche Jurisdiktion besitzen, die für die Spendung der Sakramente erforderlich ist. Das heißt also, daß jeder der von irgendwem ordiniert wurde, sich anschicken kann, ohne die Notwendigkeit unter einem Bischof zu stehen, weil solch eine Person die 'gewöhnliche **Jurisdiktion**' nach der ersten Art haben würde, aber nicht nach der zweiten Art. (**Anm.d.Red.:** Das gälte natürlich auch vice versa für die Bischöfe, von denen ohne Legitimierung ihres Amtes durch **ein** päpstliches Mandat jeder dann auch seine eigene '**Kirche**' etablieren könnte, was leider Gottes weithin geschieht.)

Eine andere wichtige Feststellung zu der besonderen Art, die Mgr. Guerard des Lauriers anwendet: er bezieht sich auf einen Text des Konzils von Trient, der, wie er zugibt, ein Problem aufwirft. Was ist das nun für ein fraglicher Text? Es handelt sich um eine Definition, die besagt, daß ein Priester im Besitze der Jurisdiktion sein müsse, um dem Beichtkind die Lossprechung erteilen zu können. Der genaue Text lautet: "Da die Natur und das Wesen eines Urteilsspruches es verlangen, daß das Urteil nur solchen gegenüber ausgesprochen werden kann, die der Gewalt unterworfen sind, war die Kirche Gottes immer davon überzeugt, und die Synode bekräftigt es als wahr, daß diese Absolution, die der Priester über jemand ausspricht, über den er nicht die gewöhnliche oder übertragene Jurisdiktion besitzt, wirkungslos ist." (Konzil von Trient, Kap. 7)

Eine Beichte und Lossprechung, die wirkungslos ist, ist eine in den Wind gesprochene Lossprechung; dem Pönitenten verbleiben seine Sünden; sie sind nicht durch das Sakrament vergeben. Wenn das Konzil von Trient von einer Absolution spricht, die ohne die gewöhnliche Jurisdiktion gewährt wurde, sagt es korrekt, daß die Absolution wertlos sei. Der Ausdruck "ungültig" ist vermieden, denn die Absolutionsformel selbst ist als gültig anerkannt. Indessen ist die Absolution wirkungslos, trotz Verwendung einer gültigen Formel. Und dies muß in dieser Sache als sehr wichtig beachtet werden. Ein gültiges, aber wirkungsloses Sakrament, ist etwas, das nicht die ihm innewohnende Gnade erwirkt. Eine Million leerer Bierflaschen ergibt keinen Tropfen Bier! Eine Million Absolutionen ohne die gewöhnliche Jurisdiktion wird keine einzige Sünde vergeben! Dies mag nicht die Lehre Mgr. Guerard des Lauriers sein, aber es ist die Lehre der römisch-katholischen Kirche! (**Anm.d.Red.:** Mit dem Hinweis auf die Problematik der fehlenden Jurisdiktion hinsichtlich der Beichte ist das wirkliche Anliegen von Mgr. Guerard des Lauriers nicht weggefegt.)

Indem Mgr. Guerard des Lauriers eigenmächtig wünscht, die Bischöfe mittels einer dunklen, persönlichen Theorie der gewöhnlichen Jurisdiktion zu berauben, bringt er unwissentlich die Kirche in eine unmögliche und absurde Lage: Jedermann besitzt die "gewöhnliche" Jurisdiktion, alles hinsichtlich der Lehre und der Sakramente zu unternehmen, was er will - keine Autorität darf intervenieren! (**Anm.d.Red.:** das gleiche gilt natürlich auch für Bischöfe!) Ob Mgr. Guerard des Lauriers die Konsequenz seiner Theorie erkennt oder nicht: er errichtete die vollkommen demokratische Kirche! Ob er es erkennt oder nicht, Mgr. Guerard des Lauriers befindet sich nicht in Übereinstimmung mit den Päpsten der Vergangenheit, auch nicht mit den Päpsten Pius X. und Pius XII.

(Auszüge aus: "Some things to think about", in THE SERAPH vom Okt. 1986, S.4-15; der Originaltext kann bei der Redaktion bestellt werden.)

\*\* \* \*

#### KOMMENTAR:

Diese Ausführungen bedürfen, wie in der Vorbemerkung angekündigt, einiger Erläuterungen. Zunächst möchte ich festhalten, daß S.E. Mgr. Vezelis der erste Bischof ist, der es unternommen hat, neben einer Würdigung der Absichten und Taten des verstorbenen Erzbischofs Ngo-dinh-Thuc zu den Thesen von S.E. Mgr. Guerard des Lauriers öffentlich Stellung zu nehmen. Hinsichtlich der Kritik an der verwirrenden Auffassung Guerard des Lauriers, wonach Mgr. **Wojtyla** zwar "materialiter" Papst sei, "formaliter" aber nicht (woraus der Urheber dieser Konstruktion völlige Passivität hinsichtlich einer juristischen Restitution der Kirche ableitet - von mir als das bekannte "Warten auf Godot" apostrophiert - ), teilen wir die von Mgr. Vezelis vorgetragene Argumente. Seiner Kri-

tik bezüglich der kirchenrechtlichen Situation in den von Mgr. Guerard des Lauriers vorgetragene Thesen kann ich nicht oder nur teilweise zustimmen. Meiner Meinung nach verfehlt sie das eigentliche Anliegen des französischen **Dominikanerbischofs**. Sie wird geführt von etwa dem Standpunkt aus, den früher Mgr. McKenna einnahm und der hier bereits ausführlich als unzutreffend expliziert wurde.

Was Mgr. Guerard des Lauriers hinsichtlich der kirchenrechtlichen Verhältnisse und der Möglichkeit ihrer Restitution als zu wenig veranschlagt, beansprucht Mgr. Vezelis in dieser Hinsicht zu viel. Der eine beschränkt sich auf die bloße Ausübung der Missio (nicht bedenkend, daß zur Ausübung der Missio immer auch die Bevollmächtigung durch die Sessio gehört - ansonsten landet man im Sektierertum oder im Schisma), der andere beansprucht auf Grund der Weihe zum Bischof die volle Jurisdiktion (vergessend, unter welchen Umständen die **Bischofsweihen**, die in den letzten Jahren gespendet wurden, erteilt werden mußten, nämlich in einer **jurisdiktionellen** Not-situation ohne päpstliches Mandat, durch das dem Geweihten auch die für eine normale Amtsführung nötige Jurisdiktion verliehen wird).

Mgr. Guerard des Lauriers gibt letztlich zu, daß er - ohne sich mit diesem Problem eingehender befaßt zu haben - auf die Wiederherstellung der Sessio, d.h. auf die Wiederherstellung des päpstlichen Stuhles resigniert, ja er verbietet sogar, "um die Jungfräulichkeit der Sessio" zu retten (wie er es formuliert) jegliche Versuche in dieser Hinsicht. Sein Verweis auf Christus, der nach ihm unmittelbar eingreifen sollte (wie ein "deus ex machina" eingesetzt), bietet allen selbsternannten 'Päpsten', die sich auf unmittelbare Erwählung auf Christus selbst berufen, eine plausible pseudo-theologische Rechtfertigung. (Ich sage nicht, daß dies die Absicht von Mgr. Guerard des Lauriers ist, aber seine diesbezügliche These läßt sich bequem als scheinbare '**Rechtfertigung**' für das Auftreten solch unmittelbar Erwählter benutzen, von denen es bereits einige gibt. Unter der Überschrift "'Papst' mit Postfach" ließe sich speziell dazu einiges schreiben...)

Auf der anderen Seite beansprucht Mgr. Vezelis für die neu gewählten Bischöfe volle normale Jurisdiktion, wodurch angeblich - zumindest ein Großteil verlorenen gegangenen Terrains hinsichtlich der kirchlichen Hoheit, ihrer hierarchischen Struktur und der Einheit - die Strukturkrise der kirchlichen Hierarchie zumindest in Ansätzen überwunden wäre, wenn nur die einfachen Kleriker und Laien die Jurisdiktion der Bischöfe anerkennen würden. Dabei wird übersehen, welche umfassende Stellung dem Papsttum und der ihm eigenen Vollmacht in der kirchlichen Konstitution zukommt. Der Vorwurf des latenten Schismas, den Mgr. Vezelis erhebt, muß an ihn zurückgegeben werden und man müßte ihn fragen, wie er selbst sein Amt als Bischof unabhängig von einem regierenden Papst bestimmen und begrenzen könnte, d.h. ohne ein ausdrückliches päpstliches Mandat dazu.

Es zeichnet sich hier wiederum ab, daß eine tatsächliche Restitution der kirchlichen Hierarchie nur dadurch bewerkstelligt werden kann, daß die Prima Sedes wieder hergestellt wird. (N.b. man muß es geradezu als bitteren Hohn empfinden, wenn der Herausgeber der **SAKA-Informationen**, Herr Eisele, die sicherlich unverstandenen Thesen von Mgr. Guerard des Lauriers nachplappert und all jene, die bemüht sind, zumindest nach einem theologisch haltbaren Konzept für die Beendigung der allgemeinen Anarchie zu suchen, als "Konklavisten" abkanzelt.) Ich hoffe demnächst die Zeit zu finden, um zu zeigen, wie dies unter den gegebenen kirchlichen Umständen geschehen könnte.

Eberhard Heller

#### HINWEIS DER REDAKTION:

WIR MÖCHTEN DIE LESER DARAUF AUFMERKSAM MACHEN/ DASS LEON BLOYS LA SALETTE-BUCH "DIE, DIE WEINT" ZUM PREIS VON 8.- DM BEI UNS BESTELT WERDEN KANN. - GEGEN EINE ENTSPRECHENDE SPENDE GEBEN WIR ALTE JAHRGÄNGE DER EINSICHT AN INTERESSIERTE LESER AB.

FÜR ÜBERSETZUNGSARBEITEN AUS DEM DEUTSCHEN INS ENGLISCHE UND DEM SPANISCHEN INS DEUTSCHE SUCHEN WIR DRINGEND MITARBEITER.

## ZUM: "MYSTERIUM FIDEI"

von

Ass. Prof. Dr. Diether Wendland

Das Wort vom "Mysterium fidei" in der Kelchformel (nicht in der Brotformel) im uralten Canon Missae bezieht sich nicht auf die nachfolgenden Konsekrationsworte. Das ergäbe überhaupt keinen Sinn; denn beide Wandlungen sind Mysterien der einen Realpräsenz des göttlichen Menschensohnes in Seiner Verklärung.

Vielmehr bezieht sich dieses Wort ausdrücklich und interpretative auf den durch das Erlöser-Blut Jesu Christi gestifteten (bewerkstelligten, verwirklichten) "neuen und ewigen Bund" mit dem Ewigen Vater und mit dem (nunmehr) göttlichen **Menschensohn**, dem inkarnierten Logos-Sohn, im Heiligen Geiste!!

Dieses (trinitarische) Mysterium ist gemeint - ein Mysterium, welches ruht und aufscheint auf dem durch die Erlösungs-Gnade Christi erwirkten Fundament der "vera fides" und der spezifisch christlichen "fides divina", die sowohl ein übernatürlicher als auch ein **vernunftbezogener Offenbarungs-Glaube** ist!

Bricht man dieses Wort aus der Kelchformel heraus, dann zerbricht man dadurch wissentlich und willentlich den neuen und ewigen Bund zwischen Gott und dem Menschen als solchem - einem Bund, zu dem zwar viele berufen, aber nur wenige auserwählt sind.

"Alle" hingegen sind weder berufen noch auserwählt, wie die Heils- bzw. die Unheilsgeschichte und auch die simpelsten Erfahrungen lehren!! Man muß schon geistig und 'religiös' ziemlich verkommen sein, um so etwas nicht mehr zu bemerken. Zudem verliert dieses Wort durch seine Nachstellung nach dem Herausbrechen aus der Kelchformel (wie im sog. 'N.O.M.') jeglichen Sinn. Es wird zu einem völlig leeren und beziehungslosen Wort ohne einen Bedeutungsgehalt. Es bezeichnet nichts mehr, absolut gar nichts! Kultische **Pseudomysterien** aber machen bekanntlich den Weg frei für das heillose Wirken des "mysterium iniquitatis", des zwielichtig-dunklen Geheimnisses des Bösen und der Bosheit. Leider ist heute das Wissen um solche Erbsünde-Folgen weitgehend verloren gegangen.

Es ist darum auch kein Zufall, daß die beiden Gebete zum trinitarischen Gott bei der Opferung, die keine ist, und am Ende der 'Messe' (im sog. 'N.O.M.') einfach gestrichen wurden.

Das ist die Grundhäresie, von der der ganze apostatische 'N.O.M.' geprägt ist. Er ist von seiner Wurzel her ein äußerst geschickter und raffiniert inszenierter anti-trinitarischer Ritus und ein Kult "versus hominem", der den vergoteten Menschen zum Gegenstand hat (eine ebenfalls uralte Häresie in einem neuen **Gewande**). Der sog. 'N.O.M.' liegt genau auf der Linie dessen, was der hl. Paulus als den "Kelch der Dämonen" und den "Tisch der Dämonen" (1 Kor. 10,21) bezeichnet hat. So altertümlich und uralt ist der angeblich neue 'N.O.M.', der da von Zelebranten "gefeiert" wird und an dem die 'Gläubigen' partizipieren.

Der Grund, warum dies die meisten Priester gar nicht erkannt haben, liegt vor allem darin, daß sie die "vera fides" und die "fides divina" nicht mehr besessen hatten und auch durch eigenes Verschulden unfähig geworden waren, die Inhalte der göttlichen Offenbarung "per fidem et rationem" zu erfassen. Darum war es ja auch für die römische Konzilskirche (ab Roncalli), die eine **Gegen-Kirche** ist, so leicht, sie sich ohne große Schwierigkeiten einzuverleiben in einem "Corpus non-mysticum".

Christe, eleison!

\*# \* \*\*

NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN...

WARENHAUSKETTE IN DEN USA STOPPT VERKAUF VON PORNO-MAGAZINEN. - Die Southland-Corporation, die größte Warenhauskette in der Welt mit Sitz in Dallas / U.S.A. stellte Ende Mai dieses Jahres in allen 4500 Filialen den Verkauf der Magazine "Playboy", "Penthouse" und "Forum" ein. Anhörungen der Pornographie-Kommission des höchsten US-Gerichts hatten einen Zusammenhang zwischen den Pornozeitschriften und wachsender Kriminalität signalisiert. Auch 3500 weiteren Geschäftshäusern, die mit Southland-Corporation **zusammenarbeiten**, hat die Konzernleitung empfohlen, den Handel mit diesem Genre von **Zeitschriften** einzustellen. Anstatt eines **geschäftlichen** Verlustes rechnet man intern sogar mit einem Gewinn zufolge dieser **Maßnahme**. (nach SB 20/86)

"NUR DIE ALTE MESSE!"  
EXEGESE EINES SCHLAGWORTES

von  
Eberhard Heller

Vorbemerkung:

Um den weitverbreiteten Irrtum bzw. bewußte Irreführung zu bekämpfen, die Spendung der Sakramente, besonders aber die Darbringung des hl. Meßopfers sei ohne Bezugnahme bzw. Beauftragung durch die wahre Kirche erlaubt, schrieb ich für das Oktober-Heft der EINSICHT von 1980 nachfolgenden Beitrag. Obwohl sich die religiös-kirchliche Situation in mancher Hinsicht erheblich verändert hat, so förderte doch das allgemeine Chaos und die Ungelöstheit der Restitution der Kirche das Wuchern einer Mentalität - bis hin zum reinen Sektierertum -, die meint, ohne Wiederherstellung der kirchlichen Hierarchie aus einem gewissen Heilsegoismus heraus über die Sakramente bzw. die hl. Messe einfach verfügen zu können, ohne sich um den tatsächlichen Zustand der juristischen Verhältnisse der Kirche als Heilsinstitution kümmern zu müssen.

Eine besondere Variante dieser Auffassung und Einstellung hat sogar in letzter Zeit eine pseudo-theologische Fixierung durch Mgr. Guérard des Lauriers erhalten, der die These propagiert, ohne willentlich antizipierte Wiederherstellung der Sessio (d.i. der Amtssitz - um in der Terminologie des **Dominikaner-Bischofs** zu bleiben -, womit das Recht der Beauftragung gemeint ist) generell die Missio - d.i. die Erfüllung des **Missionsauftrages** - ausüben zu dürfen. Man beachte bitte diesen neuen Sachverhalt bei der Lektüre der folgenden Zeilen.

\*\*\*

Diese Formel "nur die alte Messe", von allen Traditionalisten econestischer Prägung auf's Panier gehißt, hat scheinbar viel für sich: sie faßt die Vielschichtigkeit und **Vietfalt** der vatikanischen Reformen zusammen und konzentriert den Widerstand gegen sie auf den entscheidenden Punkt. Sie **rechterfertigt** die Rebellion gegen die kirchliche Hierarchie und entschuldigt den Verbleib in der altehrwürdigen römisch-katholischen 'Kirche'. Und sie klingt sachlich, angemessen und bescheiden: man will ja nur die alte Messe. Schließlich gelten alle Petitionen an den 'Hl. Vater' Johannes Paul II. nur dem einen Ziel: die Wiederezulassung der alten Messe. (Vgl. das "Mitteilungsblatt der Priesterbruderschaft Pius X." vom Sept. 1980) Mehr will man nicht.

Man unterschätze bitte die Dynamik und **Überredungskraft** dieser Parole nicht; denn sie enthält das ganze Programm der Traditionalisten. Jawohl, ihr ganzes! wie wir gleich sehen werden. "Nur die alte Messe" - und alle Probleme lösen sich von selbst!

Dennoch behaupte ich: nichts ist scheinheiliger, verfälschender, die Probleme verkürzender (und dadurch: die Situation verharmlosender), den echten Widerstand einschläfernder als diese Parole. Kurz: sie ist deswegen zur bequemen Ausrede aller Weinerlinge und zum demagogischen Schlachtruf aller traditionalistischen Biedermänner und Brandstifter geworden.

Man wird mir entgegenhalten: Aber hat nicht die EINSICHT von Anfang an ihren Kampf für die alte Messe geführt? Entstand nicht in München, in der Baaderstr., (als alle andern am Lamentieren waren) das erste Meßzentrum im deutschsprachigen Raum, gerade, um die Kontinuität des hl. Meßopfers zu gewährleisten, damit der Kirche und den Gläubigen zu ihrer Entsöhnung und zu ihrer Heiligung das zentralste Sakrament erhalten bleiben sollte? Ja natürlich. Aber wir haben zugleich immer betont und dargestellt, daß sich aus der Einführung einer ungültigen Messe ipso facto Konsequenzen für den Promulgator, die Protektoren und für die Institution, die sie vertreten und innerhalb deren dieses sakrilegische Machwerk eingeführt wurde, ergeben: Mit dem Abfall vom Glauben verbunden ist eo ipso der Verlust des Amtes und die Entheiligung der Institution Kirche. Denn die Kirche - von Christus als Institution der Heilsvermittlung gestiftet, und das bedeutet im innersten und entscheidenden Punkt: die Gewährung der sakramentalen Möglichkeit, sich realiter unmittelbar mit Gott zu vereinen, mit Ihm den Neuen Bund zu schließen - ist ihrem Wesen nach heilig - und muß es bleiben, wenn sie Christi Stiftung bleiben will. Und nur der wahren Kirche, d.h. der von Ihm gestifteten Institution, die "alles hält, was Er befohlen hat", hat Christus u.a. das **Hl. Meßopfer anvertraut und sie bevollmächtigt**, es zu verwalten und den Gläubigen zu spen-

den. Daß eine Organisation, die sich zum Ziel gesetzt hat, Gottes Heilswirken an zentralster Stelle zu zerstören, ohne Seine Vollmacht handelt, und daß man ihr deswegen nicht die Berechtigung der wahren Kirche zuerkennen darf, dürfte unmittelbar einsichtig sein. Also: die wahre hl. Messe nur in der wahren Kirche! Wir haben die Zerstörung der hl. Messe nie isoliert gesehen.

Wem dieser **Gedankengang** zu verkürzt erscheint oder nicht einleuchtet, möge sich einmal der Tatsache erinnern, daß auch die Priester von Palmar de Troya **'nur'** die alte Messe lesen. (...) Gegen einen Besuch dieser von einem **Palmar-Priester** zelebrierten Messe wehren sich jedoch sicherlich viele Gläubige - aus gutem Grund -, nicht nur emotional oder aus Vorliebe für die Lefebvre-Partei. Wenn es aber nur um die alte Messe ginge, gäbe es keinen Grund, die von dieser Sekte gefeierten Messen zu meiden. Welchen Grund hätte man unter den gemachten Bedingungen: "nur die alte **Messe'** dieser oder jener Zelebration den Vorrang zu geben? Keinen!! Worin würde sich eine Meßfeier von Lefebvre-Priestern von der der Palmar-Priester unterscheiden? Ja, wird man sagen, die Palmarianer haben den Status einer Sekte, und die Inanspruchnahme der von ihnen gespendeten Sakramente ist unerlaubt. Zugestanden! Daß die einen den Scharlatan Clemente, der sich selbst zum **'Papst'** ernannt hat, oder die Econeisten den abgefallenen Bischof **Wojtyla** als **Hl. Vater** verehren - die Anhänger von Mgr. Guérard des Lauriers anerkennen Wojtyla ebenfalls als Papst, wenn auch nur materialiter... was immer das heißen mag - und sich mit dem einen oder dem anderen in **Glaubensgemeinschaft** befinden wollen, stellt beide jedoch prinzipiell auf die gleiche Stufe: auf die Stufe einer Sekte. Die **Guérardisten** stellen kirchlich gesehen einen Sonderfall dar.

Es gibt selbstverständlich einen legitimen Grund, warum man die Mitfeier der von **Palmar-Priestern** gefeierten Messen meiden muß, einfach deshalb weil sich diese Sekte des Eigentums der wahren Kirche freventlich und widerrechtlich, d.h. ohne Bevollmächtigung bedient. Und Mgr. Lefebvre? Er behält etwas, was ihm wegen der ausdrücklich gewollten Zugehörigkeit zur abgefallenen 'Kirchen'-Organisation nicht mehr gehört! Deswegen ist sein Frevel, indem er die alte Messe **'nur'** behält, nicht geringer! (Inzwischen hat er selbst die alte Messe aufgegeben - nicht nur die wahre **Kirchenmitgliedschaft** - und hat die Reform-Messe von Johannes XXIII. akzeptiert.)

Vielleicht wird mancher durch das Aufzeigen allein dieses Aspektes schon ein wenig hellhöriger. "Nur die alte Messe"?... so einfach ist dieses Problem nicht zu lösen.

Man sollte meinen, wegen der prinzipiell gleichen Schwächen würde sich Econe gegenüber Palmar in der Kritik zurückhalten. Indessen ist nichts verwunderlicher, daß gerade diejenigen, die im Glaskasten sitzen - die Econeisten **nämlich** -, mit Steinen werfen, d.h. vor dem Besuch der von Palmar-Priestern zelebrierten Messen warnen. (Die Palmaristen sind inzwischen auch nicht müßig gewesen, und ihr Chef Clemente hat kurzerhand Mgr. Lefebvre und seine Anhänger 'exkommuniziert'. Also man **siel** das Satyrspiel läuft auf Hochtouren.) Futterneid? Diese Vermutung erklärt zu wenig. Welchen Grund haben die Leute um Mgr. Lefebvre dann, gegen die Palmarianer bzw. **Clementisten** vorzugehen, sie, die in dem Häretiker Wojtyla das Oberhaupt der **röm.-kath.** Kirche anerkennen - das er jedenfalls materieller Häretiker ist, gibt selbst Econes Propagandist Pfr. Milch zu (n.b.: in letzter Zeit verstummt sein Einsatz für die Priesterbruderschaft immer mehr) - und vorgeblich nur die alte Messe (unter der Jurisdiktion der **Reform'bischöfe'**!) anstreben bzw. auf die zu Recht als Sekte **abqualifizierte** Gruppe von Palmar de Troya herabzuschauen? Vordergründig sicherlich, um sich unter dem Nimbus der Rechtmäßigkeit von ihr abgrenzen zu können und um ihren eigenen Mitläufern so den Eindruck der Zugehörigkeit zur wahren 'Kirche' zu suggerieren. (N.B. ginge es Econe in **Wahrheit** nur um die alte Messe, würde es mit dieser Auffassung zum besten, wenn auch unfreiwilligen Protektor und Anwalt der Palmarianer werden. Denn was dem einen recht ist, muß dem anderen billig sein.

Spätestens durch die Attacken auf **'Papst'** Gregor und seinen Anhang wird aber auch der erste Pferdefuß dieser scheinbar unanfechtbaren Parole sichtbar: auch Econe kann es nicht nur um die alte Messe gehen, sondern es ist gezwungen zuzugeben, daß die vielzitierte "alte" Messe - selbstverständlich neben der sog. 'neuen' - nicht im luftleeren Raum existieren kann, sondern nur im Rahmen der betreffenden Institution. In mir streibt sich alles zu schreiben: "im Rahmen der wahren Kirche", weil dieser Begriff von Econe immer mißbraucht wird. Also, diese "betreffende Institution" ist für Econe die abgefallene Kirchenorganisation. (Das wird zwar nicht expressis verbis gesagt, geht aber implizit aus den Aktionen hervor.) Ergo: das wahre ("alte") hl. Meß-

**opfer** in der abgefallenen Organisation - und selbstverständlich nur in ihr. Man kann sich vorstellen, wie **'wohlgefällig'** allein von daher ein solches Opfer Gott sein muß. Denn "nur die alte Messe" muß ergänzt werden: nur im häretischen Verband.

(Bei Mgr. Guérard des Lauriers sieht das anders aus: nicht im häretischen Verband, aber man darf nichts unternehmen, um die wahre Kirche wieder herzustellen; denn der Häretiker **Wojtyla** ist noch materialiter Papst, und man muß warten, bis er sich bekehrt, damit er wieder ein **Voll-Papst** ist. Ich habe dieses Warten einmal verglichen mit dem "Warten auf Godot" - ein Stück von Samuel Becket, in dem zwei Personen auf etwas warten, was grundsätzlich nicht eintreten kann.)

Man betont von **seiten** Econes immer wieder, man habe keine Kompromisse in der Sache gemacht und meint damit, man lese die hl. Messe auch weiterhin nur nach dem tridentinischen Ritus, weswegen von einer Häresieverdächtigung keine Rede sein könne. Ich lasse das einmal dahingestellt, merke aber hier an, daß die Econer einen ungültigen Ritus der Messe als gültig anerkennen. Allein schon in diesem Punkt, in dem Econe eine Organisation als legitime Kirche Christi anerkennt, die an Stelle des Opfers das Mahl gesetzt hat, und an Stelle der Gottesverehrung die des Menschen, die durch ihren Chef Johannes Paul II. den Sinn der Erlösungstat Christi verdreht - alles gravierende Verstöße gegen die Lehre der Kirche, die von Mgr. Lefebvre ebenso oder ähnlich beurteilt werden -, verstößt Econe gegen die Lehre der Kirche über sich selbst als heilige Institution.

Das wahre Programm, das sich hinter der scheinbar gerechtfertigten Forderung "nur die alte Messe" versteckt, birgt in Wahrheit aber noch andere Sakrilegien in sich. Jeder kennt inzwischen die Verlautbarung von Mgr. Lefebvre, wonach Seminaristen, die Wojtyla nicht als Papst anerkennen und die den sog. 'N.O.M.' als in sich ungültig verwerfen, die Bruderschaft verlassen müssen. Hier offenbart sich ein noch ungeheuerlicherer Punkt dieses Programms, womit nach den Weinerlingen nun auch die Biedermänner auf den Plan gerufen sind: "nur die alte Messe" heißt auf dieser Stufe: auch die alte... man ist höflich, also: bitte neben der 'neuen' des abgefallenen Verbandes. Damit wird hier nicht nur die **Wesensbedingung** der wahren Kirche in ihrer absoluten Heiligkeit verworfen (erste Häresie), sondern das zentrale Heilmittel, das hl. Meßopfer durch diese ausdrückliche oder einschlußweise Anerkennung des sog. 'N.O.M.' verunehrt. Abgesehen davon bedeutet diese Anerkennung des sog. 'N.O.M.' als heilige Messe die Annahme einer Häresie - das wäre schon die zweite.

Man sollte an dieser Stelle einen Augenblick innehalten und die Ungeheuerlichkeiten einer solchen Haltung überdenken. Warum unser ganzer Widerstand? Waren wir schlußendlich doch bloß voreilige Narren, guten Willens zwar, aber am Ende nur schismatische Rebellen? Warum sind die Seminaristen, die geglaubt hatten, unter Lefebvres Oboedienz dem Glaubensleben und der sakramentalen Praxis zu einem neuen Aufschwung zu verhelfen, eigentlich nach Econe gegangen?... um sich schließlich an solch raffinierten Sakrilegien zu beteiligen?... unter dem Deckmantel religiöser Biedermänner? Sind sie nicht in der Lage, zwei und zwei zusammenzuzählen, um den Widerspruch, in dem sie sich befinden, zu durchschauen? Und manch einer der Gläubigen sollte sich einmal ernsthaft die Frage stellen, ob die Konsequenzen seiner Inkonsequenzen, d.h. die Folgen seiner geistigen Faulheit und Bequemlichkeit, sein Heilsegoismus seinem Seelenheil wirklich förderlich sind.

Wenn man jedoch meint, die Exegese unseres Schlagwortes "nur die alte Messe" hätte in der Darstellung der eben gezeigten Einstellung ihren sakrilegischen Höhepunkt erreicht und sei erschöpft, irrt man. Hinter den Weinerlingen und Biedermännern halten sich die Brandstifter verborgen. Man erinnere sich doch noch einmal daran, wie **'freiwillig'** die Einverleibung bzw. der Anschluß der Meßzentren in Stuttgart und Reutlingen, vor kurzem der eines in der Schweiz an die unersättliche Bruderschaft, die den Namen des **hl. Pius X.** trägt (!!!), vonstatten ging. Auch die Attacken seitens Econe auf die selbständigen Meßzentren in München, St. Michael, St. Theresia in Ulm, auch auf die Zentren in Basel und Luzern sind noch nicht in Vergessenheit geraten. (Man vergesse auch nicht die Okkupationen von Meßzentren in Amerika, wo Econeisten nicht vor der ungerechtfertigten Mitnahme von Einrichtungsgegenständen zurückschrecken.)

Selbstverständlich ging es bei diesen, teils räuberischen Manövern **wieder 'nur'** um die alte Messe. Man wollte angeblich **'nur'** die Kontinuität der Seelsorge garantieren und die Laien entlasten... von Aufgaben, die ihnen sowieso nicht zustehen würden... nach dem kanonischen Recht!. Die jeweils Betroffenen können ein Lied davon singen, wie die Herren Wodsack, **Schmidberger**, Roche und all die andern Chargen vorgingen: meist mit erpresserischen Mitteln, wobei man sich nicht scheute, auch die

Spendung der Sakramente von einer Unterwerfung abhängig zu machen!!!. Dazu waren sie von ihrem Chef und dessen Hintermännern bevollmächtigt. Leider kam und kommt Econe der kurzsichtige Heilsegoismus vieler Traditionalisten weitgehend entgegen. Und so sieht die 'Offerte' Econes aus: Versorgung mit '**alten**' Messen - inzwischen mit der von Johannes XXIII. reformierten - gegen Abgabe der Zentrumsführung, Aufgabe der Selbständigkeit in religiös-kirchlicher Hinsicht und Übernahme der econeistischen Thesen. Wehe, man geht auf dieses Angebot nicht ein! Gleich werden die **Hoftheologen** bemüht, die lediglich verleumden.

Hier wird die "alte" Messe zum entscheidenden Mittel seel-sorgerischer Erpressung benutzt, um die 'widerspenstigen' Gläubigen an den abgefallenen Verein anzukuppeln. Und so sieht in Wirklichkeit die viel strapazierte "Erneuerung in Christus" aus, die die Econer propagieren. - Wer noch meinen möchte, dies geschehe nur ungewollt, möge sich schnell wieder an die Attacken gegen die Zentren und den 'ungewollten' **Meßzentrumsklau** erinnern!

"Nur die alte Messe" heißt also im Munde Econes letztlich ganz einfach: die alte Messe ist das Mittel der Ankuppelung treugläubiger Außenseiter an den abgefallenen Verein. Denn nicht wahr, auch du, braver Traditionalist, willst doch sicherlich ebenfalls 'nur' die alte Messe? - Ich erspare es mir, diese letzt genannte Vorgehensweise moraltheologisch zu terminieren und ich verzichte auch darauf, die letzten Zeilen durch Unterstreichung hervorzuheben. \*)

Aber ich verzichte nicht darauf, hier all diejenigen aufzuführen, die die Forderung "nur die alte Messe" im deutschsprachigen Raum propagieren - ob als Weinerlinge, Biedermänner oder **Brandstifter**: neben den Econern noch H.H. Pfr. Milch (noch!), die **Una-Voce-Deutschland** unter der Ägide von Herrn de **Saventhem** und einer ganzen Reihe von Theologen, die auf beiden Schultern Wasser tragen.

Und dann gibt's neuerdings noch das Schlagwort "nur die Missio", und diese Propagandisten, zu denen ein Teil der SAKA gehört, verhindern die Wiederherstellung der Sessio, d.h. die Wiederherstellung der Kirche in ihrer hierarchisch-juridischen Gestalt.

Die nachkonziliare Kirche hat im '**Gehorsam**' (und der finanziellen Abhängigkeit) kapituliert. Der Traditionalismus ist entweder sakramental erpreßbar oder er erledigt sich selbst: denn er will partout "nur die alte Messe".

---

\*) Inzwischen dürfte Econe selbst die Durchführung dieses Programmes als weitgehend gescheitert ansehen. Trotz vieler Kapitulationen und erfolgreicher Okkupationen hat sich der wahre katholische Widerstand nicht überwältigen lassen. Die entsprechenden Unternehmungen der Lefebvreisten werden seltener. Innerhalb der Priesterbruderschaft tun sich die vorhandenen Widersprüche gelegentlich offen auf. Weltweit sieht es statistisch betrachtet sogar so aus, daß die Zahl der selbständigen Meßzentren etwa doppelt so groß ist wie die der Econeisten. Die Tragik besteht darin, daß es bisher nicht gelungen ist, diese Gruppierungen als Kirche, selbst unter pastoralem Aspekt, zu vereinigen. Die neu geweihten Bischöfe, deren **vornehmlichste** Aufgabe es hätte sein müssen, dies zu tun, sind leider in ihren Ansichten und ihrem Willen weiter von einander entfernt denn je.

\*\* #\* \*\*

## NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN...

"DAS KLEINERE ÜBEL" - ECONES POLITISCHE 'MORAL'. - Im Mitteilungsblatt **Nr.97** vom Jan. 1987, S.7, gibt Abbé Natterer als offizieller Vertreter der sog. Priesterbruderschaft zur Bundestagswahl am **25.1.1987** eine Wahlempfehlung zugunsten der CDU/CSU als dem "kleineren Übel", obwohl er eingangs seiner Erklärung ausführt, die sog. '**C'-Parteien** nähmen in der **Abtreibungsfrage** und der **Frauenemanzipation** Standpunkte ein, "die von Christen niemals akzeptiert werden können". Im Hinblick auf eine angeblich drohende rot-grüne Koalition erscheinen dem Econe-Vertreter 300000 Kinder, die jährlich in Deutschland mit Zustimmung der 'C'-Parteien 'legal' getötet werden, als das "kleinere Übel", welches zu wählen erlaubt sei. Man darf davon ausgehen, daß Herr Natterer über die Fakten sehr wohl informiert ist, auch darüber, daß die DEUTSCHE ZENTRUMSPARTEI in zwei Bundesländern mit einem klaren, politischen Programm antritt, dessen Rechtsgrundsätze im göttlichen Sittengesetz verankert sind!!!



## WEIHNACHTEN IN MOSKAU? - EINE BEDRÜCKENDE NACHLESE

(aus den "Mitteilungen an Freunde und Förderer" der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte, Deutsche Sektion - November 1986)

Ein westlicher Tourist kann in Moskau ohne weiteres einem Weihnachtsgottesdienst beiwohnen. Ein Russe, Litauer oder Deutscher aus Kasachstan muß viel Mut zeigen und bereit sein, viele Opfer zu bringen, um Gottesdienste besuchen und nach seinem Glauben leben zu können. Denn: - Seit 1917 werden Kirchen systematisch zerstört, aber keine neuen gebaut. Die wenigen restaurierten Kirchen in den Großstädten haben reine Alibi-funktion. In der Provinz sind 100 bis 300 km zur nächsten Kirche keine Seltenheit. - Tausende **Priester sind** in Lagern und Gefängnissen umgekommen, viele sind auch heute der Verfolgung ausgesetzt. Es gibt nur sehr wenige Priesterseminare und die Zahl der Seminaristen wird streng begrenzt gehalten. - Die Teilnahme am Gottesdienst bedeutet oft den Ausschluß vom Studium. Ein bekennender Christ, und sei er noch so hochqualifiziert, darf nur die einfachste Arbeit verrichten. Er hat keinerlei Chance voranzukommen. - Die kirchliche Hierarchie ist der Regierung unterstellt. Sie wird für Propagandazwecke benutzt, ja sogar zur Bekämpfung der Religion mißbraucht. In der Presse, im Fernsehen und Rundfunk werden Gläubige regelmäßig als "Zurückgebliebene, unzuverlässige Bürger" **verunglimpft**.

Resumé: Das Recht auf freie Ausübung der Religion wird in der Sowjetunion durch Gesetze, Verordnungen und Praktiken aufs Größte verletzt. Im Leben des einzelnen Menschen bedeutet dies ein Leiden im Gefängnis oder Lager, eine ruinierte Gesundheit, eine zerstörte Familie und einen frühen Tod. Hier einige Beispiele aus dem Leben: (...)

Sigitas Tamkevicius, ein katholischer Pfarrer aus Litauen, wird seit über 3 Jahren im Straflager festgehalten. In seinen Predigten forderte er immer wieder das Recht auf freie Ausübung des katholischen Glaubens. Seine besondere Sorge galt dabei den Kinder und Jugendlichen, denen er Religionsunterricht erteilte. Was für den Pfarrer Teil seiner Berufung war, bewertete das KGB als Agitation und Gefahr für den Staat. Es folgten Morddrohungen und ständige Versetzungen, bis Pfarrer Tamkevicius schließlich am 6. Mai 1983 verhaftet wurde. Die Richter kannten bei ihrem Urteilsspruch keine Milde: sie hielten 10 Jahre Straflager und Verbannung für die "gerechte" Strafe. Nur selten **gelangen** Nachrichten über Sigitas Tamkevicius in den Westen. Doch auch im Lager ist der Priester seinem Glauben treu geblieben. Wir zitieren aus seinem Brief: "Seit zwei Monaten lebe ich nun unter diesen neuen Verhältnissen. Ich verrichte in der Küche einfache Arbeiten (...). Gottes Vorsehung gab mir die Gelegenheit eine solche Arbeit auszuführen, damit ich diejenigen schätzen lerne, welche - auf den ersten Blick - sehr unbedeutende Arbeiten verrichten. Diese sind jedoch in den Augen Gottes nicht weniger wertvoll als große Taten."

Wladimir Russak, ein Absolvent der Moskauer Geistlichen Akademie, war ein Mitarbeiter der Verlagsabteilung des Moskauer Patriarchats. Während seiner Freizeit arbeitete er auch Jahre lang an einem Buch über den Leidensweg der russisch-orthodoxen Kirche nach der Revolution von 1917. Kurz bevor sein Werk fertig war, offenbarte er sich dem Verlagsleiter Erzbischof **Pitirim**, in der Hoffnung, von ihm bei der Herausgabe des Buches unterstützt zu werden. Dies sollte aber ein tragsicher Irrtum sein. Rigoros forderte der Erzbischof die sofortige Vernichtung des Manuskripts. Als Diakon Russak dies ablehnte, wurde ihm auf der Stelle gekündigt. Damit begann sein Martyrium, denn nun trat das KGB in Aktion. Es folgten Verhöre, **Verhaftungen**, Durchsuchungen. Wladimir Russak durfte kein kirchliches Amt mehr bekleiden. Nicht einmal mehr als Nachtwächter durfte er seiner Kirche dienen. In großer Verzweiflung und von der kirchlichen Würdenträgern im Stich gelassen, schrieb er ein offenen Brief an den Ökumenischen Rat der Kirchen (OeRK) in Vancouver: "Ich wende mich an die Delegierten der 6. **Vollversammlung** des OeRK als die letzte und höchst autorisierte kirchliche Instanz, solange ich noch in Freiheit bin. Das tue ich in der Hoffnung, daß die tiefen theologischen Fragen das Schicksal eines einzelnen Menschen vor Ihnen nicht abschirmen (...). Ich glaube an Gott, liebe die Kirche, leide wegen ihres Schicksals und möchte ihr dienen - nicht jedoch um den Preis der Anpassung, um diesen schrecklichen Preis, den die Kirchenleitung bezahlt und den zu bezahlen man nun auch von mir verlangt." Die Delegierten blieben taub für den Hilferuf des russischen Diakons. Das KGB hatte nun freie Hand. Verfolgungen aller Art nahmen kein Ende, u.a. beschlagnahmte man bei ihm 3000 Seiten **Manuskript**. Im September 1986 wurde der mutige Christ Wladimir Russak zu 12 Jahren Lager und Verbannung verurteilt. Hinter Gittern wird das **Weihnachtsfest 1986 für** ihn wohl kein Fest der Freude werden.

Für Alexander Ogorodnikow aus Moskau sind hohe christliche Feiertage immer mit besonderen Qualen verbunden. Dann wird er von der Lagerleitung über Wochen hinweg in den **Strafbunker** gesteckt - eine enge dunkle Betonzelle. Im Winter sind die Wände vereist, und trotzdem darf der Häftling nur die Unterwäsche anbehalten. Tag und Nacht zittert er vor Kälte am ganzen Körper. Essen gibt es nur jeden zweiten Tag. Auf diese Weise verbringt Alexander Ogorodnikow jetzt schon sein neuntes Weihnachtsfest. Wie aber kam es dazu? Bald nachdem Alexander sich hatte taufen lassen, wurde er von der Universität verwiesen. Danach konnte er nur noch Gelegenheitsarbeiten finden. 1978 gründete er ein religiöses Seminar für junge Menschen. Nach einigen Monaten wurden die Teilnehmer verhaftet. A. Ogorodnikow ist seither in Haft. Seine Strafe wurde wiederholt verlängert, so daß er noch immer 8 Jahre Straflager und Verbannung fern von Frau und Sohn durchstehen muß. In einem Brief an seine Mutter, der vor kurzem auf Umwegen zu uns gelangte schreibt er: "Ich wiederhole meine Bitte - das Präsidium des Obersten Sowjet der UdSSR möge mir einen Gnadenakt erweisen und mich hinrichten lassen, um mich endlich von den acht schrecklich langen Jahren der Qual, ohne jegliche menschenwürdigen Bedingungen, zu erlösen. Acht Jahre ohne Bücher, ohne Kultur, mit Kälte- und Hungerfolter, Erniedrigung, Gesetzlosigkeit und völliger Verlassenheit. Nicht einmal beten darf ich; ständig wird mir mein kleines Kreuz vom Hals gerissen. Ich habe viele Hungerstreiks durchgeführt, um eine Bibel und ein Gebetbuch haben zu dürfen; 411 Tage verbrachte ich im **Strafbunker**. Tropfen für Tropfen preßt man den letzten Rest von Gesundheit, Hoffnung und Leben aus mir heraus. Mein Leben ist eine einzige Qual geworden; ich werde nach und nach hinter diesen finsternen gewaltigen Mauern ermordet."

\* \* \* \* \*

"ICH BIN BEI EUCH ALLE TAGE BIS ANS ENDE DER WELT!"

von

Christian Jerrentrup

Nichts vermag den Gläubigen einen größeren Trost zu spenden als die Gewißheit, daß Christus seit seinem Erdenleben die Gläubigen nicht verlassen hat und auch nie mehr verlassen wird. Und nichts liegt näher, als sein Versprechen (vgl. Matth. 28,20) ganz konkret auf seine Gegenwart im allerheiligsten Altarsakrament zu beziehen.

Im Credo bekennen wir: Christus wird wiederkommen in Herrlichkeit zu richten die Lebendigen und die Toten. Wann wird diese Wiederkunft stattfinden? Nach Christi Verheißung jedenfalls dann, wenn seine eucharistische Gegenwart aufgehört hat. Und diese würde aufhören, wenn es keine gültigen hl. Messen mehr gäbe. Die Vernichtung des hl. Meßopfers bedeutete also nicht nur, daß Gott Vater die ihm zustehende Sühne vorenthalten würde, sondern auch, daß Christi Wiederkunft gewaltsam herbeigezwungen würde. Somit wäre die 'Liturgiereform' das Zeichen der Endzeit!

\*\* #\* \*\*

NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN...

Der sog. Sekten-'Bischof und Friedensnobelpreisträger **Tutu** / Südafrika hat in einem Interview mit der WASHINGTON TIMES vom 9.1.1986 die neue Strategie des kommunistischen Afrikanischen Nationalkongresses (ANC), den er seit langem unterstützt, beschrieben und als Ziele für Anschläge Busse genannt, in denen weiße Kinder sitzen. Als weitere **Möglichkeit** des Kampfes nannte **Tutu** vergiftetes Essen, das schwarze Hausangestellte den Weißen servieren sollen. **Tutu** wörtlich: "Praktisch jeder Schulbus in Südafrika befördert nur weiße Schulkinder. Sie sind die weichesten der Ziele. Ein Angriff militanter Schwarzer auf solche Busse ist der einfachste Weg, Panik unter den Weißen auszulösen." Zu diesem eindeutigen Terroristenprogramm schreibt die südafrikanische Zeitung THE STAR, die bisher auf der Seite Tutus stand: "Was für ein gefährlicher Unsinn ist das in einer Zeit wie dieser? Bischof **Tutu** ist wenig hilfreich, wenn er überhitzte Phantastereien von blinder Gewalt gegen weiße Schulkinder an die Wand malt." - Der letzte Bombenanschlag des ANC, dem auch sechs Kinder zum Opfer fielen, zeigt, daß es sich nicht um Phantastereien, sondern um ein eindeutiges Programm der Terrorismusszene handelt. (Nach SB 4/86)

## NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN....

JOHANNES PAUL II. IN AUSTRALIEN - IN MELBOURNE DAS 'LICHT DER EINHEIT' ENTZÜNDET - (MÜNCHNER MERKUR vom 28.11.86) - (dpa) - Papst Johannes Paul II. hat am Donnerstag in Melbourne den Willen zur Einheit aller Kirchen und gleichzeitig den Führungsanspruch der Katholiken unterstrichen. Er begann seinen Aufenthalt in der zweitgrößten Stadt Australiens mit einem kurzen Besuch in der anglikanischen Kathedrale, wo er eine neue, der christlichen Einheit gewidmete Kapelle einweihte und das "Licht der Einheit" entzündete. Die Anglikaner sind mit einem Bevölkerungsanteil von 26 Prozent in Australien etwa so stark wie die Katholiken. Das Feuer aus der Lampe der Einheit wurde, als der Papst die Kirche verließ, von **Staffelläufern** zum knapp zwei Kilometer entfernten Melbourne Cricket Ground getragen, dem Schauplatz der Olympischen Spiele von 1956. Dort leitete Johannes Paul wenig später ein ökumenisches **Gebetstreffen**. Vor schätzungsweise 150.000 Gläubigen aller in Australien vertretenen christlichen Konfessionen sagte er dabei, die Einheit müsse "unter der Führung Petri in einer sichtbaren Form der Kirche als **zwangsläufiger** Ausdruck ihrer inneren **Gemeinschaft**" erfolgen. Der Papst, der nach katholischer Auffassung Nachfolger des Jüngers Petrus ist, hatte die Einheit der Kirche zuvor als Aufgabe der Christen bezeichnet und zu Gebeten für dieses Ziel aufgefordert. Die Reverenz an die im jeweiligen Lande dominierende **Religionsgemeinschaft** ist bei dieser 32. Pastoralvisite von Johannes Paul II. in Länder außerhalb Italiens eine Art Leitfaden. So hatte er in Bangladesch den Monotheismus des Islams gewürdigt, in Singapur das friedliche Zusammenleben vieler Religionen und Rassen, auf den Fidschi-Inseln die Methodisten gelobt und in Neuseeland eine ökumenische Feier mit Vertretern mehrerer evangelischer Kirchen zelebriert. (Anm.d.Red.: Dieser Bericht im MÜNCHNER MERKUR ist so enthüllend, daß er nicht mehr kommentiert werden muß.)

USA: ABSOLUTION FÜR ABTREIBUNG ANGEBOTEN (KRONENZEITUNG vom 19.9.86) - Miami - In einem ungewöhnlichen und höchst umstrittenen Hirtenbrief hat der Erzbischof von Miami, Edward McCarthy, Katholiken die Absolution für Abtreibungen angeboten. Damit möchte er rund 500.000 der Kirche entfremdete Amerikaner wieder stärker in die Gemeinden einbinden. Die Priester der Erzdiözese des US-Bundesstaates Florida dürfen in Hinkunft allen vergeben, die abgetrieben haben oder an Abtreibungen beteiligt waren. Die Absolution soll am ersten Freitag im Monat nach Beichte und Buße erteilt werden. Laut Weihbischof Roman, dem Stellvertreter McCarthys, ist der weltweit einzig dastehende Hirtenbrief "ungewöhnlich und recht wichtig". Andere Sprecher erklären, in Miami stünden etwa die Hälfte der 1,1 Millionen Katholiken der Kirche fern. Das Absolutionsangebot sei ein Versuch, ihnen die Hand zur Versöhnung zu reichen.

EMPÖRUNG ÜBER FIRMA HARIBO (MÜNCHNER MERKUR vom 6./7.8.86) - Bonn (dpa) Unter den Weihnachtsbäumen werden sich die Bundesbürger die "Heilige Familie" künftig auf der Zunge zergehen lassen können: Der Bonner Süßwarenhersteller **haribo** bringt zum Weihnachtsgeschäft Jesus, Maria und Josef als **Gummibärchen** auf den Markt. Ein Firmensprecher sagte gestern: "Wir betrachten die '**Weihnachtskrippe**' als normalen Saisonartikel."

MOSKAU BRINGT BALTEN NACH TSCHERNOBYL - ARBEITSKOMMANDOS SICHERN OHNE STRAHLENSCHUTZ DEN UNGLÜCKSORT (DEUTSCHE TAGESPOST vom 5.7.86) - Die sowjetischen Behörden haben im Baltikum mehrere tausend Menschen zwangsrekrutiert und zu Säuberungsarbeiten im strahlenverseuchten Gebiet um den Kernreaktor Tschernobyl in der Ukraine abkommandiert. Das berichtet das in Stockholm ansässige, aus baltischen Emigranten bestehende "Osteuropäische Solidaritätskomitee". Reisende, die kürzlich von Besuchen in Lettland und Estland zurückgekehrt sind, hätten gesagt, seit Ende Mai seien ältere Menschen erfaßt und in den Raum Tschernobyl zur Arbeit gebracht worden. An einigen Orten habe man die Menschen direkt vom Arbeitsplatz weggeholt. Wie unsere Zeitung am Freitag (d.i. der 4.7.) auf Anfrage von der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (in Frankfurt) erfuhr, werden in Tschernobyl auch Straf- und Baubataillone eingesetzt. Sie bestehen überwiegend aus Angehörigen christlicher Familien und aus Rußlanddeutschen.

WARUM "KEIN AUFSCHREI" DER BÜRGER? - ÄRZTIN SAMMELTE 15000 UNTERSCHRIFTEN GEGEN ABTREIBUNG - Aurich (idea) - 15000 **Unterschriften** hat die Ärztin Annemarie Poppinga (Dornum bei Aurich) innerhalb von drei Monaten gegen die herrschende Abtreibungspraxis gesammelt und an Bundeskanzler Helmut Kohl geschickt. Sie begründete ihre Aktion damit, daß man angesichts einer Zahl von 300000 pro Jahr "weder als Arzt noch als Christ die Hände in den Schoß legen kann". Rund 1300 **Unterschriften** sammelte sie bei Hausbesuchen, den Rest durch das Auslegen von Listen, auf denen sie die Streichung der sozialen Indi-

kation forderte, mit der etwa 80 Prozent aller **Schwangerschaftsabbrüche** begründet würden. "Besonders engagiert unterschrieben Frauen, die bereits eine Abtreibung hinter sich hatten", berichtete die Ärztin. Enttäuscht zeigte sie sich von Vertretern der **Evan** gelischen Kirche in Deutschland, die sie bei der Bitte um Unterstützung "im Stich" gelassen hätten. Die ablehnende Haltung sei damit begründet worden, daß man zwar gegen die derzeitige Abtreibungspraxis sei, aber keine verschärften gesetzlichen Bestimmungen wolle. Kritisch äußerte sie sich auch zu der Antwort des Bundeskanzleramtes auf ihre **Unterschriftenaktion**. Sie habe lediglich aus "einigen beschwichtigenden Zeilen" bestanden. Der niedersächsische Ministerpräsident Ernst Albrecht, den sie ebenfalls von ihrer Aktion unterrichtet hatte, habe in seiner Antwort Verwunderung darüber geäußert, daß im Blick auf die Abtreibung noch "kein Aufschrei durch die Bevölkerung geht". (Anm.d.Red.: Diese Auffassung vertritt jemand, dessen Partei - die 'C'DU - die derzeitige Fassung des § 218 nicht zu ändern gedenkt, obwohl sie es in vielfacher Weise könnte!!!!) Nach Angaben von Albrecht betrifft von zehn an die Bundesregierung gerichteten Lebensrechtsinitiativen nur eine den Schutz ungeborener Kinder; die übrigen neun beschäftigten sich mit dem Tierschutz. (DEUTSCHE TAGESPOST vom 2.10.86.)

SPD BEWERTET REFORM DES PARAGRAPHEN 218 ALS ERFOLG - DIE BUNDESSTIFTUNG "MUTTER UND KIND" WIRD ABGELEHNT. (DEUTSCHE TAGESPOST vom 24.7.86) - Bonn (U.M.F.) Die SPD bewertet die vor zehn Jahren durchgeführte Reform des Paragraphen 218 als "Erfolg". SPD-Präsidiumsmitglied Herta Däubler-Gmelin erklärte in Bonn, Anfang der siebziger Jahre habe die Zahl der Abtreibungen nach "seriösen Schätzungen" der Illustrierten STERN oder der Organisation "Pro familia" zwischen 750000 und einer Millionen gelegen, heute liege sie bei 80000 pro Jahr. Zählungen der Kassenärztlichen Vereinigungen, nach denen heute zwischen zweihunderttausend und dreihunderttausend Abtreibungen pro Jahr bei den Kassen abgerechnet werden, bezeichnete die SPD-Politikerin als "nicht gesichert".

Unter der Überschrift "Irreführung" erschien am 21.8.86 in der DT aus der Feder von Herrn Dr. Ludwig Rogl / Gröbenzell ein **Kommentar** zu der SPD-Erklärung, der durch seine Genauigkeit der Angaben besticht und die besagte **Erklärung** als bewußte Irreführung und bloße Propaganda entlarvt. Im folgenden geben wir Passagen aus diesem Kommentar wieder: "Entsprechend der Vorgabe der SPD-Regierung, durch die "Legalisierung" von Abtreibungen "auf die Dauer die Zahl der **Abbrüche** einzudämmen", mußte also immer wieder der neue Paragraph 218 als großer Erfolg gepriesen werden. 1980 tat das auch der damalige Justizminister Jochen Vogel im Fernsehgespräch mit Kardinal Ratzinger. Nur verwendete er die etwas weniger unglaubwürdige Zahl von jährlich etwa 300000 Abtreibungen vor der Reform, um sie den von den Ärzten an das Statistische Bundesamt gemeldeten '**legalisierten**' "nur noch" etwa 80000 **Schwangerschaftsabbrüchen** gegenüberzustellen. Frau **Bäubler-Gmelin** aber glaubt, ganz dick auftragen zu müssen. Sie bietet ein Zahlenverhältnis von 750000 bis 1 Million zu 80000. Fürwahr ein grandioser Erfolg! Aber auch eine unverfrorene Zumutung an die **Glaubenskraft** sogar von SPD-Mitgliedern. Die Zahlenwirklichkeit ist nämlich genau umgekehrt: a) etwa 75000 illegale Abtreibungen jährlich vor der Reform, b) über 300000 Abtreibungen ('legalisiert' und illegal) nach der Reform. - Zu a): Diese Zahl (mit abnehmender Tendenz) hat für das Jahr 1971 eine Untersuchung des Leiters der Bremerhavener Frauenklinik errechnet. Diese Untersuchung (**veröffentlicht** am 30. November 1972 im "Deutschen Ärzteblatt") wurde von der SPD/FDP-Regierung sozusagen regierungsamtlich benutzt zur Errechnung der **eventuellen** Kosten einer Finanzierung der Abtreibungen durch die gesetzlichen Krankenkassen, die ja denn 1975 Gesetz wurde. Frau Däubler-Gmelin aber zieht es vor, die märchenhaften Zweckzahlen ausgerechnet des STERN (und von Pro familia) aus einer schon wurmstichig gewordenen Schublade zu holen und auch noch als "seriöse Schätzungen" zu deklarieren. Es ist ja bekannt, daß der STERN anfangs der 70er Jahre sich für die Bundesrepublik zum Wortführer einer international gesteuerten Abtreibungspropaganda machte, die 1968 in den Vereinigten Staaten ihren Ausgang genommen hatte. Dort arbeitete eine kleine **Clique**, darunter Professor Nathanson, für die Aufhebung der Abtreibungsgesetze. Dieser Mann, Direktor der größten Abtreibungsklinik der USA in New York, bekehrte sich unter dem Eindruck des entsetzlichen Vorganges bei der Abtreibung, durch moderne Methoden sichtbar gemacht, zum erbittertesten Abtreibungsgegner. Er hat die von ihm **mitverantwortete** verlogene Taktik des Einflusses auf die Medien schonungslos aufgedeckt. Man dramatisierte die Situation durch Horrorzahlen. Aus 200 bis 250 in den Vereinigten Staaten bei illegaler Abtreibung zu Tode gekommenen Frauen machte man schlicht 10000, aus jährlich etwa 100000 illegalen Abtreibungen eine Million. STERN und **STERN-gläubiges** Umfeld übertrugen die Zahlen der großen Vereinigten Staaten zunächst schlichtweg auf die kleine Bundesrepublik. Als man damit doch auf erhebliche Kritik stieß, reduzierte die ver-

**öffentliche** Meinung die Zahlen auf ein etwas weniger unglaubwürdiges Maß. Das wirkte dann. Sogar unser Bundeskanzler glaubte sich gut informiert, als er in einem Interview mit einer deutschen **Monatsschrift** noch zu Anfang dieses Jahres von 20000 bis 40000 Abtreibungen vor der Reform sprach. - Zu b): Und nun zu den "nur noch" 80000 nach der Reform. Frau Bäubler-Gmelin bezieht sich dabei auf die von den Ärzten nach Wiesbaden gemeldeten Zahlen '**legalisierter**' Abtreibungen. Spätestens aber seit 1980 ist allgemein bekannt, daß die Ärzte in etwa 60 Prozent der Fälle ihrer Meldepflicht nicht nachkommen, daß vielmehr die Zahl der allein über die gesetzlichen Krankenkassen abgerechneten Fälle sich zwischen 20000 und 22000 bewegt, zu über 80 Prozent übrigens wegen besonderer Notlage - in unserer reichen Bundesrepublik. Diese Zahl mußte Frau **Däubler-Gmelin** ihrem Konzept entsprechend als "nichtgesichert" abtun (wie die Katholische Nachrichten-Agentur berichtete). Dagegen hat die "Stimezo-Analyse" noch von der SPD/FDP-Regierung in Auftrag gegeben, aber erst unter der jetzigen Regierung abgeschlossen, eine Zahl von 30000 bis 35000 Abtreibungen insgesamt errechnet.

GIULIO ANDREOTTI IN ROT-CHINA (MÜNCHNER MERKUR vom 3.11.86) - Giulio Andreotti, italienischer Außenminister, hat sich in Peking mit dem regimetreuen, nicht vom Vatikan anerkannten Erzbischof der chinesischen Hauptstadt, Michael Fo Tieshan, getroffen. Beobachter in Rom gingen davon aus, daß Andreotti nicht ohne das Wissen, vielleicht sogar im Auftrag des Vatikans **handelte**. (dpa) - Bei dieser Gelegenheit eine Anfrage der Redaktion: Wer kann über die religiösen Verhältnisse in Rot-China verlässlich Auskunft geben? Als Rot-China in den 40er Jahren unter dem **kommunistischen** Regime verfolgt wurde und das Land die Grenzen hermetisch abriegelte, wurden dort ohne päpstliches Mandat Bischöfe geweiht. Diese haben, trotz mehrfacher Einflußnahme von Seiten des modernen Roms, die Annahme der vatikanischen Reformen verweigert. Recht eindrücklich ließ man den Rottenburger 'Bischof Moser von einigen Jahren auflaufen und abblitzen.

ALBANIEN SETZT DEN KAMPF GEGEN DIE RELIGIONEN FORT. (DEUTSCHE TAGESPOST vom 19.7.86) - Der albanische Staatschef **Ramiz** Alia hat bereits zum zweitenmal innerhalb weniger Wochen an die Jugend seines Landes appelliert, den "Kampf gegen die Überreste anachronistischer Ideologien" und "gegen fremde Einflüsse" zu verstärken. In beiden Reden, die als Ansprachen an die Nation anzusehen sind, war die Jugend der Hauptadressat. In der jüngsten Rede, die im Parteiorgan "Zeri i popullit" in vollem Wortlaut **veröffentlicht** wurde, sagte Alia wörtlich: "Überreste anachronistischer Ideologien haben die Tendenz sich zu regenerieren, auch wenn sie als besiegt gelten. Wenn sie toleriert werden, stellen sie einen geeigneten Nährboden für das Entstehen und die Entfaltung von Phänomenen dar, die eine Schädigung des Sozialismus bedeuten."

SCHON SECHS MILLIONEN MENSCHEN MIT DEM AIDS-VIRUS INFIZIERT (MÜNCHNER MERKUR vom 2./3. 8.86) - An die sechs Millionen Menschen sind weltweit, so schätzen Experten, bereits mit dem **AIDS-Virus** infiziert. Das berichtete der Vorsitzende der Bayerischen **AIDS-Stiftung**, Prof. Otto **Braun-Falco**, am Freitag zum Abschluß der 11. Internationalen Fortbildungswoche für Haut- und Geschlechtskrankheiten. Zu der Fortbildungswoche waren mehr als 900 Teilnehmer aus 26 Ländern in München **zusammengetroffen**. (...) Zunehmend ist der AIDS-Virus dabei, die Grenzen der sogenannten Risikogruppen zu sprengen. Auch darauf müssen sich die Ärzte einstellen. In Berlin sind beispielsweise bereits ein Prozent der Schwangeren **infiziert**. (is) - In Zentralafrika nimmt die **AIDS-Seuche** fast apokalyptische Formen an.

GRABTUCH WIRD UNTERSUCHT - WISSENSCHAFTLER WOLLEN DAS ALTER GENAU BESTIMMEN. (Turin - ap) MÜNCHNER MERKUR vom 6.10.86. - Das Turiner **Grabtuch**, in dem angeblich Jesus bei seiner Beisetzung eingewickelt war, darf nun doch mit der sogenannten Radiokarbon-Methode auf sein Alter untersucht werden. Wie der Erzbischof von Turin, Anastasio Kardinal Ballestrero, am Samstag mitteilte, hat Papst Johannes Paul II. eine entsprechende Genehmigung erteilt. Sie war bisher verweigert worden, weil befürchtet worden war, daß dabei zu viel von dem Tuch zerstört würde.

SCHÄRFERE STRAFE BEI GOTTESLÄSTERUNG? (ap) - Das Land Bayern will den 1969 liberalisierten "**Gotteslästerungsparagrafen**" des StGB wieder verschärfen lassen. Am 26.9.86 brachte der Justizstaatssekretär Vorndran (CSU) einen Antrag im Bundesrat ein, mit dem die bisherige Einschränkung, wonach die Beschimpfung einer religiösen Überzeugung nur dann strafbar ist, wenn dadurch "der öffentliche Frieden" gestört wird, aufgehoben werden **soll**.

## L U T H E R   A L S   K I R C H E N V A T E R

(aus dem Dokument "Martin Luther - Zeuge Jesu Christi" der **römisch'-lutherischen Kom-**mission unter Vorsitz von Herrn Lohse (für die Protestanten) und 'Bischof Martensen / Kopenhagen bzw. 'Bischof Scheele / Würzburg (für die **Reform-'Katholiken'**); in PAULI-NUS vom **13.10.1985**, zitiert nach: Siebel, Wigand: "Kirchenvater Luther" in **SAKA-Infomationen** vom Dez. 1985. - Vgl. dazu auch die Ausführungen in EINSICHT vom Febr. 86, **S.166**)

Nach dem Dokument "Martin Luther - Zeuge Jesu Christi" sind von lutherschen Ideen in den Beschlüssen des sog. II. Vatikanums folgende Punkte verwirklicht bzw. in sie **aufgenommen** worden: "Zu den Einsichten des Zweiten Vatikanischen Konzils, in denen man eine **Aufnahme** Lutherscher Anliegen sehen kann, gehören zum Beispiel:

- die Herausstellung der maßgeblichen Bedeutung der Heiligen Schrift für Leben und Lehre der Kirche (Dogmatische Konstitution über die göttliche **Offenbarung**);
- die Beschreibung der Kirche als 'Volk **Gottes**' (Dogmatische Konstitution über die **Kirche**, Kap. II.);
- die Bejahung der ständigen **Erneuerungsbedürftigkeit** der Kirche in ihrer geschichtlichen Existenz (Dogmatische Konstitution über die Kirche, 8; Dekret über den Ökumenismus, 6);
- die Bekräftigung der Bekenntnisse zum Kreuze Jesu Christi und seiner Bedeutung für das Leben des einzelnen Christen wie der Kirche insgesamt (Dogmatische Konstitution über die Kirche, 8; Dekret über den Ökumenismus, 4; Pastorale Konstitution über die Kirche und die **Welt** von heute, 37);
- das Verständnis der kirchlichen Ämter als Dienst (Dekret über die **Hirtenaufgabe** der Bischöfe in der Kirche, 16; Dekret über Dienst und Leben der Priester);
- die Betonung des Priestertums aller Getauften (Dogmatische Konstitution über die Kirche, **10 u. 11**; Dekret über das Laienapostolat, 2-4);
- der Einsatz für das Recht der Person auf Freiheit in religiösen Dingen (Erklärung über die Religionsfreiheit).

Auch andere Forderungen, die Luther seinerzeit erhoben hätte, können angesichts der heutigen katholischen Theologie und kirchlichen Praxis als erfüllt gelten: der Gebrauch der Volkssprache in der Liturgie, die Möglichkeit der Kommunion unter beiderlei Gestalt und die Erneuerung der Theologie und Feier der Eucharistie."

Und wie beurteilt das Kommissionspapier Luthers Bedeutung und Einfluß auf die heutige Zeit, d.h. auf eine Entwicklung von über zwanzig Jahren **n a c h** dem Konzil, welches diese Entwicklung im höchsten Maße geprägt hat? "Es ist uns heute möglich, gemeinsam von Luther zu lernen:

- Als Theologe, Prediger, Seelsorger, Liederdichter und Beter hat Luther in ungewöhnlicher geistlicher Konzentration die biblische Botschaft von Gottes schenkender und befreiender Gerechtigkeit neu bezeugt und zum Leuchten gebracht.
- Luther verweist uns auf die Priorität des Wortes Gottes im Leben, Lehren und Dienen der Kirche.
- Er ruft uns zu einem Glauben, der unbedingtes Vertrauen zu dem Gott ist, der im Leben, Sterben und Auferstehen seines Sohnes sich als der uns gnädige Gott erwiesen hat.
- Er lehrt uns, die Gnade als personhafte Beziehung Gottes zum Menschen zu verstehen, die an keine Bedingung geknüpft ist und frei macht vor Gott und für den Dienst am Nächsten.
- Er bezeugt uns, daß menschliches Leben allein durch Gottes Vergebung Grund zur Hoffnung erhält.
- Er ruft die Kirche dazu auf, sich ständig vom Wort Gottes erneuern zu lassen.
- Er lehrt uns, daß die Einheit im Notwendigen Verschiedenheiten der Gebräuche, der Ordnungen und der Theologie erlaubt.
- Er zeigt uns als Theologe, wie die Erkenntnis der Barmherzigkeit Gottes sich nur dem Betenden und Meditierenden erschließt, den der Heilige Geist von der Wahrheit des **Evangeli-**ums überzeugt und - gegen alle Anfechtungen - in dieser Wahrheit erhält und **stärkt**.
- Er mahnt uns, daß es Versöhnung und christliche Gemeinschaft nur dort geben kann, wo man dem '**Maßstab** der Liebe' folgt, 'die nur das Beste von jedem denkt und nicht argwöhnisch ist, alles Gute von dem Nächsten glaubt und... jeden Getauften einen Heiligen **nennt**' (Luther)."

Ohne hier Zitate aus Luthers bekannter, von tiefstem Haß gegen alles Katholische geprägten Schrift "Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet" wiederzugeben, die in eine **öffentl.** Anstiftung zum Mord am Papst und den **Kardinälen** münden, genügt es, den protestantischen Rechtshistoriker Horst Fuhrmann anzuführen, der über die derzeitigen sog. ökumenischen Bestrebungen folgendermaßen urteilt: "Über allen ökumenischen Gesprächen unserer Tage sollte nicht vergessen werden, daß Luthers **Rechtfertigungslehre**, seine Ablehnung der Tradition, seine Nichtanerkennung allgemeiner Konzilsbeschlüsse, sein Bestreiten der normativen und den Glauben überwachenden Rolle des römischen Papsttums, um nur wenige Punkte zu nennen, fraglos grobe Ketzereien darstellen, die auch heute von der katholischen Kirche als Ketzerlehren angesehen werden müssen. Luther war kein verkannter Frühreformer, auf dessen Kurs die Kirche später von sich aus hätte einschwenken können." (zitiert in THEOLOGISCHES Jan 1984, Sp.5693 ff.)

Hinsichtlich dessen, was in der fraglichen 'katholischen **Kirche**' von heute als Ketzerlehre verurteilt werden muß, irrt der protestantische Gelehrte. Im "Schlußbericht" zur "Überprüfung der Verwerfungen des 16. Jahrhunderts", der von den Herren Lohse und Scheele unterzeichnet wurde (vgl. ALLGEMEINE SONNTAGSZEITUNG vom **24./25.1.1986**), heißt es: "Niemand kann diejenigen verurteilen, (...) die im Glauben allein auf den rettenden Gott vertrauen, seines Erbarmens gewiß sind und in ihrem Leben diesem Glauben zu entsprechen suchen." Damit wird nicht nur der katholischen, der wahren katholischen Rechtfertigungslehre widersprochen, sondern auch die dogmatische Bedeutung des Tridentinums gelegt.

Man kann es abwarten, und Herr Horst Fuhrmann wird noch **häufiger** irren: die überholten Ketzereien lassen sich alle wunderbar mit der Lehre der Reformer vereinbaren, denn die Heuchler glauben sich inzwischen so stark, daß sie ohne Verkleidung auftreten können.

## \*\* \*\*

## KROKODILSTRÄNEN

Auf der sog. **Bischofssynode** in Rom hat 'Kard.' Höffner die Situation der '**Kirche**' am 26.11.1985 wie folgt beschrieben: "Es läßt sich nicht leugnen, daß sich in der katholischen Kirche Deutschlands auch Krisenhaftes und Bedauerliches zeigt. 1. Durch den schweren Traditionsbruch Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre sind bei vielen Katholiken die religiösen und sittlichen Verhaltensweisen verunsichert worden. Die Zahl der Kirchenbesucher ist gesunken. Der religiöse **Indifferentismus** greift um sich. 2. Das kritische Hinterfragen der Glaubens- und Sittenlehre der Kirche, das nicht selten in unverantwortlicher Weise geschah und von den Massenmedien häufig sehr **oberflächlich** aufgegriffen wurde, hat nicht wenige Gläubige verwirrt. Manche fragten traurig: 'War denn alles falsch, was wir bisher geglaubt haben?' 3. Die Weitergabe des Glaubens von der älteren an die jüngere Generation ist gestört, teils weil viele Familien hier versagen, teils weil auch der Religionsunterricht und die Katechese in eine Krise geraten sind." Als weitere Krisengründe nannte Höffner den Streit zwischen den "**Progressisten**" und den "Konservativen", die Ablehnung eines Teils der Lehren und das "Hereinholen der säkularisierten **Welt** in die Kirche, vor allem in der Form einer maßlosen Emanzipation, des **Subjektivismus**, des Horizontalismus und des Konsumismus". (Nach SB 51/85; vgl. auch EINSICHT Febr./März 1986, S.173.)

Hat man vergessen, daß es der gleiche 'Kardinal' war, der den größten Traditionsbruch - dieser Begriff ist eigentlich irreführend, da es <sup>sie</sup> nicht bloß um Traditionen, sondern um Dogmen handelt, die gefälscht wurden -, nämlich die Einführung des sog. 'neuen Meßbuches' am 12.9.1975 mit folgenden Worten rechtfertigte: "Papst Paul VI. legt uns das im Geist des Zweiten Vatikanums erneuerte Missale Romanum mit seinem Ordo Missae in die Hände. Wir können das große Werk nicht beiseitelegen. Wir dürfen es nicht ablehnen. Wir nehmen es an." - "Wir könnten uns nicht Christen nennen, wenn wir nicht dem gehorsamen Christus nachfolgen. Wer vom neuen Missale bewußt abweicht, ist ungehorsam." (Vgl. EINSICHT vom Okt. 1975, S. 165/67.)

Und war es nicht sein Chef, Johannes der 'Gute', der mit seinem Aggiornamento das "Hereinholen der säkularisierten **Welt** in die Kirche" lehramtlich verbindlich vorschrieb? Höffner verwechselt Heuchelei mit Schuldbekennnis. E.H.

## NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN...

EMBRYOS ALS ERSATZTEILLAGER? - Die neueste Sensation auf dem Gebiet der Gen-Technologie: Menschliche Embryos, die man tiefgefriert, um sie quasi als **'Ersatzteillager'** für Eltern und Geschwister **aufzubewahren**. - Horrorvision oder in Zukunft durchaus denk- und machbare Variante der **'Organverpflanzung'**? Der britische Genforscher Dr. R.G. Edwards, 'Vater' des ersten Retortenbabys, und viele seiner Kollegen in aller **Welt** befassen sich mit dieser unglaublichen Perspektive der **in-vitro-Fertilisation**, der Zeugung menschlichen **Leben** außerhalb des Körpers. Embryos als Organspender - das wirft alle (Zell-)Kernprobleme der Grenzen von Medizin, Biologie, Biochemie, der **Rechtswissenschaft**, Ethik, Moral und Philosophie auf. In aller **Welt** ringt man derzeit um eine Antwort auf die Frage: Ja, **'darf'** man das noch?

Ungeborene als Ersatzteillager für Eltern und Geschwister - abgesehen von ethischen, gibt es auch medizinisch-biologische Barrieren, oder ist dieser Eingriff realisierbar? Dazu der Wiener Gynäkologe und Genforscher **Dr.Dr. Johannes Huber**, der an der ersten Wiener **Universitätsfrauenklinik** als Spezialist für in-vitro-Fertilisation arbeitet: "Man kann annehmen, daß es realisierbar ist. Man muß sich das so vorstellen: Aus dem Embryo im **Vielzellstadium** werden die sogenannten Stammzellen entnommen, sofort tiefgefroren und aufbewahrt... Würde nun etwa ein Elternteil oder Geschwister beispielsweise an einer schweren Lebererkrankung leiden, könnte man die speziellen Embryozellen implantieren, und es wäre - wie Dr. Edwards ausführt - zu erwarten, daß sich mit Hilfe des embryonalen Gewebes das schwer geschädigte Organ regeneriert".

Eltern könnten also eine Vielzahl von Embryos (die tiefgekühlt praktisch unbegrenzt haltbar sind) **'aufs Eis'** legen und bei Bedarf auftauen? Dr. Huber: "Wir haben selbstverständlich keine Resultate in dieser Richtung, da wir Befruchtung außerhalb des menschlichen Körpers ausschließlich machen, um bisher kinderlosen Paaren eine Chance zu geben. Aber nach Meinung der britischen Experten ist anzunehmen, daß man mit Hilfe embryonalen Gewebes beispielsweise auch bestimmte Krebsarten, Hautdefekte **nach** Verbrennungen oder Knochenmarkschädigungen in den Griff bekommen könnte."

Ungeahnte Perspektiven. Der Laie erschrickt angesichts der **Möglichkeiten**, die sich durch die angewandte Embryologie und Gentechnologie ergeben: Embryos als Organspender. Leihmütter als Ware. Testen von Medikamenten und **Strahleneffekten** an befruchteten Eizellen, Embryoteilung und gezielte Produktion eineiiger Mehrlinge, also völlig identischer Lebewesen. Chimären (Lebewesen unterschiedlicher Gattung, durch Eingriffe an den Stammzellen zu einer neuen Art gemacht. Ein Versuch, der beispielsweise bereits durch die erfolgreiche Kreuzung von Schaf und Ziege realisiert wurde). Züchtung von Herren- und Sklaven-Individuen. Experimente an Embryonen, denen einige Zellen **entnommen** und durch die eines anderen Embryos ersetzt werden. Ergebnis: ein Lebewesen, das aus vielen Elternteilen besteht. Ektogenese (**Schwangerschaft** außerhalb des **Mutterleibes**) **Schwangerschaftsaustragung** von menschlichen Embryonen beispielsweise durch Orang-Utan-Weibchen. (aus: "Ärzte für das Leben" -Dr. Wilde -, Währingergürtel 152/5, A - **1090 Wien**, vom Februar 1986; zitiert nach **SAKA-Informationen** vom April 1986.)

KRITIK AN ERNST BENDA - In Tutzing: Juristen gegen Gen-Manipulation - Für ein Verbot von Experimenten und Manipulationen an menschlichen Embryonen hat sich der Münchner **Stratrechtsprofessor** und Rechtsphilosoph Arthur Kaufmann ausgesprochen. Auf der Juristentagung des evangelischen Dekanats München am Wochenende kritisierte Kaufmann in diesem Zusammenhang die **Benda-Kommission**. Diese von dem ehemaligen Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts Ernst Benda geleitete Expertenkommission hatte seinerzeit jene Versuche für noch vertretbar gehalten, die definierbar hochrangigen medizinischen Erkenntnissen dienten. Eine derartige Klausel, so Arthur Kaufmann, öffne einem Mißbrauch jedoch Tor und Tür. (aus **MÜNCHNER MERKUR** vom 13.5.86)

VERSUCHE, INNERHALB DER "C"-PARTEIEN EINE REFORM DES DERZEIT GELTENDEN §218 ZU BEWIRKEN, DÜRFEN ALS GESCHEITERT ANGESEHEN WERDEN. (eigener Bericht) - Die Gräfin von Westfalen, die durch die Gründung einer parteiinternen Liga "Christdemokraten für das Leben" (CDL) den Versuch gestartet hat, eine innerparteiliche Initiative zur Änderung des Abtreibungsparagrafen könne das Gesicht der sog. "C"-Parteien retten bzw. den Etikettenschwindel mit dem Terminus "christlich" vertuschen, dürfte mit ihrer Aktion gescheitert sein. Nach unbestätigten Mitteilungen sollen von den etwa 1,3 Millionen Mitgliedern von CDU und CSU lediglich 700 der CDL beigetreten sein, darunter ca. 20 Abgeordnete aus den Länderparlamenten und nur 5 aus dem Bundestag. -Ähnlich wie die **Reformer-'Kirche'** vom Glauben apostasiert **ist**, sind die ehemaligen "C"-Parteien vom Rechtsprinzip abgefallen.



## DER HL. ANTONIUS VON PADUA

von  
Manfred Jacobs

Fortsetzung: (Vgl. EINSICHT vom September 1986, S.86 ff.)

Es traf sich daher ganz gut, daß der als Provinzialminister für Oberitalien neu gewählte Bruder Gratian einen Priester suchte, den er für die sechs Laienbrüder, die in der Einsiedelei von Monte Paolo bei Forli stationiert waren, dringend benötigte. Antonius bot sich an, diese Stelle zu übernehmen, und Bruder Gratian stimmte zu. Nun hatte Antonius wieder ein Ziel vor Augen. Sein Weg führte mit den anderen über den Apennin.

Auf einem Hügel 400 Meter über dem Meer lag das kleine Kirchlein, in dem Antonius nunmehr die hl. Messe lesen sollte. Auch das Kloster, zu dem diese Kirche gehörte, war klein, hatte aber genügend Zellen für alle. Aber Antonius wollte noch weiter in die Einsamkeit, in der er noch besser schweigend und dem Gebet ergeben seinen Geist zu Gott erheben konnte. So bezog er eine Höhle, die mitten im Wald lag. Hier oblag er sehr harten Bußübungen, der Betrachtung und dem Gebet. Obwohl sein Körper durch diese außerordentlich strenge Lebensweise sehr geschwächt war, ja sogar so geschwächt war, daß er teilweise getragen werden mußte, weil er nicht mehr die Kraft hatte zu gehen, nahm er trotzdem noch zusätzlich an den gemeinsamen Übungen im Kloster teil, und er bat die Brüder darüber hinaus, noch deren Zellen und das Küchengeschirr reinigen zu dürfen.

In der Einsamkeit und der Stille, die nicht frei war von "Angriffen und Drohungen der Dämonen" reifte nun die geistige Größe des Antonius heran, wie ja überhaupt nur die Stille das echte und wahre Große hervorbringt und wie sich dieses auch nur dort voll und ganz entfalten kann. "Das Tor zum Himmel ist niedrig, und wer eintreten will, muß sich beugen." Antonius wuchs hier seiner eigentlichen, von Gott gesetzten Aufgabe entgegen, ohne daß er es wußte. In der Abgeschiedenheit wollte er Gott dienen, aber "jedermann gilt das, was er vor Gott gilt, und um nichts mehr" schreibt er einmal, und so war es ihm nur ein Jahr vergönnt, in seiner geliebten Einsamkeit in Monte Paolo zu verweilen. "Gott behält seine Tröstungen jenen vor, die Buße tun für ihre Sünden und für jene des Nächsten, für die Traurigkeiten dieser Welt oder für die Verbreitung des Reiches Christi". Auch für Antonius galt das Wort des Herrn: "Ich will dich führen, wohin du nicht willst."

Es war das Jahr 1222. In Forli fand bei den beiden Bettelorden, dem der Franziskaner und dem der Dominikaner, in der alten Kirche von San Mercuriale eine gemeinsame Priesterweihe statt. Das war immer ein großes Ereignis, und es war Sitte, daß alle Ordensmitglieder dieser beiden Orden daran teilnahmen. Antonius hatte sein Einsamkeit verlassen und wohnte ebenfalls der Feierlichkeit bei. Das anschließende Essen wurde im Refektorium der Dominikaner in Anwesenheit des Bischofs Ricciardello Belmonti eingenommen. Auch hier waren beide Konvente vollzählig versammelt. Um die Bedeutung des Tages noch besonders zu unterstreichen, hielt es Bruder Gratian für angebracht und wünschenswert, daß noch eine Ansprache an die Primizianten im besonderen und an die anderen Anwesenden im allgemeinen gehalten werden sollte. Er wandte sich deshalb an die Dominikaner als Predigerorden. Aber alle Angesprochenen entschuldigten sich. Ohne entsprechende Vorbereitung sähen sie sich nicht in der Lage, eine solche Bitte erfüllen zu können. Bruder Gratian möge hierfür Verständnis haben.

Was den Bruder Gratian dazu bewogen hat, ausgerechnet den stillen und besonders zurückgezogenen Bruder Antonius zu beauftragen, die Aufgabe zu übernehmen, eine Rede zu halten, wird wohl immer ungeklärt bleiben, hatte doch Bruder Gratian Antonius noch nie predigen oder lateinisch sprechen gehört. Wie zuvor die Dominikaner bat auch Antonius, von diesem Auftrag entbunden zu werden. Aber der **franziskanische** Superior bestand hartnäckig auf seiner Anweisung. Im gelobten Gehorsam erhob sich Antonius, betete um Erleuchtung und nach einigen Minuten der Sammlung begann er, zuerst vielleicht noch zögernd, zu sprechen. Seine Ansprache wurde zum Erlebnis. Wie gebannt lauschte die Versammlung den Worten des Redners. Eine solche Begeisterung hatte sie selten gepackt. Wen hatte man da vor sich? Woher nahm dieser unbekannte Franziskaner das Feuer, die Beredsamkeit und die Tiefe der theologischen Denkens? Ohne Vorbereitung? Bruder Gratian war Deglückt und stolz auf seine Entdeckung. Ihm war es vorbehalten gewesen, das Licht unter **dem** Scheffel hervorzuholen und auf den Leuchter zu stellen. Das war genau das, was man suchte und brauchte. Gewiß, in Umbrien war es noch möglich, mit guten Beispielen und **frommen** Ermahnungen die dortigen Christenmenschen nicht auf Abwege kommen zu lassen.

Anders im nördlichen Italien. Dort trieben Häretiker ihr Unwesen, zungenfertig und mit betörenden Reden. Diesen galt es, die Klarheit und Unwiderlegbarkeit der christlichen Glaubenslehre entgegenzusetzen, und dies in einer kräftigen Sprache, die jeder verstehen konnte.

Bruder Gratian nahm kurz Rücksprache mit Bruder Elias, dem eigentlichen Oberhaupt des Ordens, und dieser besprach sich mit Franziskus. Dieser, gelehrten Disputationen nicht gerade wohlwollend gegenüber, sah die Notwendigkeit einer gezielten, massierten geistigen Auseinandersetzung und somit die Bekämpfung der Irrlehrer ein und gab seine Zustimmung zu diesem Unternehmen. So erhielt Antonius mit 27 bzw. 28 Jahren bei dem Kapitel am Fest des hl. Erzengels Michael den Auftrag, als Prediger in der Romagna zu wirken. Hier war die Sekte der Katharer weit verbreitet, und hier wird Antonius zum "Häretikerhammer": "Ihr Heuchler und falschen Propheten, gegen die uns Jesus Christus zur Wachsamkeit mahnt, ihr werdet keinen Anteil am Reiche Gottes haben, weil ihr euch von seinem mystischen Leib getrennt habt. Ihr seid dürre Zweige geworden, bestimmt, ins Feuer geworfen zu werden. Ihr seid Bäume ohne Frucht, da eure Tugend und eure **Rechtschaffenheit** nur aus Worten besteht. (...) O, ihr Häretiker, ihr unbeschreiblichen Bestien, ihr seid Tiere mit menschlichem Antlitz, aber der Rest des Körpers ist tierisch."

In einem Gebiet, aus dem heiligmäßige Pröbste und Bischöfe halb über Kopf fliehen mußten, war gefährlich zu leben, und der ersehnte Erfolg blieb Antonius so manchenmal versagt. Ja, man versuchte sogar, ihn zu vergiften. So verkannt, mißverstanden, verachtet, verhöhnt, verlacht und weil ihn die Menschen nicht hören wollten, wandte sich Antonius in Rimini den Fischen zu und es kam zu der berühmten "Fischpredigt". Diese Legende hat sogar in der Dichtung ihren Niederschlag gefunden. In Rimini, der **Hochburg** der Katharer, war es auch, wo sich das Haupt dieser Sekte, Bonville, der schon 30 Jahre in der Irrlehre gelebt hatte, wieder dem wahren Glauben zuwandte. Viele **schlossen** sich ihm an. Diese Bekehrung des Bonville wurde später mit der Legende des sog. "**Eselswunder**" ausgeschmückt.

Wenn Antonius auch Mißerfolge hinnehmen mußte, so war doch das Gelingen seiner Tätigkeit insgesamt gesehen so frappierend, daß spätere Generationen wunderliche Erzählungen schufen, um ihrem Erstaunen darüber Ausdruck zu verleihen.

Es blieb nicht aus, daß viele, aufgerüttelt durch die Predigten des Antonius, dem Priesterstand zustrebten. Sie mußten aber zuvor eine gute theologische Ausbildung erhalten, um den Irrlehrern mit guten Argumenten entgegentreten zu können. Der Provinzial der Romagna informierte Franziskus von der Gelehrsamkeit des Antonius und bat, diesen auch als Lehrer der Theologie einzusetzen. Franziskus große Befürchtung im allgemeinen war die, daß die Lehrer und Schüler über der Wissenschaft Demut und Gebetsgeist verlieren könnten. Andererseits sah er aber auch ein, daß Kultur, Bildung und vor allem theologische Studien in seinem sich bisher vielfach aus einfachen und oftmals unbedarften, aber gutmütigen und wohlmeinenden Laienbrüdern zusammengesetzten Orden Eingang finden müsse. So schrieb er einen Brief an Antonius: "Dem Bruder Antonius **wünsch** ich, Bruder Franz Heil. Es gefällt mir, daß Du den Brüdern die heilige Theologie vorträgst, wenn sie nur nicht bei diesem Studium den Geist des Gebetes und der Andacht auslöschen, wie es in der Regel steht. Lebe wohl."

Nun eröffnete Antonius die erste Ordensschule in Bologna. Im Konvent der Minderbrüder von Santa Maria della Pugliola unterrichtete er von 1223 bis 1224. In dieser Zeit lernte er auch den Dominikaner Albertus Magnus kennen. Als erster Magister seines Ordens nahm Antonius Kontakt auf mit dem namhaften Augustiner-Prior Thomas, genannt der "Gallier", aus der berühmten Abtei Saint-Victor in Paris. Thomas der Gallier war der Autor der Kommentare zur mystischen Theologie des Dionysius Areopagita, die im Mittelalter berühmt waren. Jetzt lebte er in der Abtei in Vercelli neben der Basilika des hl. Andreas. Antonius nahm mit diesem Prior Thomas Kontakt auf, um die eigene **Bildung** auf den neuesten Stand zu bringen und um sich von diesem auch in anderen Fragen beraten zu lassen. Die Zusammenarbeit der beiden Ordensmänner gestaltete sich so, daß Thomas schrieb: "Bruder Antonius von den Minderbrüdern, mein guter Freund, strebte danach, die mystische Theologie kennenzulernen. Er eignete sie sich so gut an, daß ich von ihm sagen kann, was man von Johannes dem Täufer sagte: Er war ein **helles** Licht, das durch das gute Beispiel nach außen strahlt." Antonius war darauf bedacht, lediglich ein getreuer Vermittler des göttlichen Wortes zu sein - ohne jeglichen Gelehrtenhimmel. Er schreibt: "Wir müssen den Glanz menschlichen Lohnes fürchten. Wir müssen uns sammeln und uns selbst einschließen, um im Lärm der **Welt** den kostbaren Schatz nicht zu **verlieren**, der im Innersten unserer Seele reift."

Nicht nur in Oberitalien hatten sich die Katharer sich **festgesetzt**

Auch in Südfrankreich waren sie zahlenmäßig stark vertreten. Ihre stärkste Bastion hatten sie dort in Albi. Wie groß ihre Macht war, zeigt sich allein schon darin, daß sie sogar imstande waren, Bischöfe und andere kirchlichen Würdenträger aus ihren Ämtern zu vertreiben. Diesen "Albingsern" oder auch "Waldensern" - so benannt nach ihrem Anführer Petrus Waldes aus Lyon, der schon seit 1209 aktiv war - trat Antonius mit dem "Schwert des Geistes", d.i. dem Wort Gottes entgegen. Es war wichtig, daß Antonius hier in Frankreich unmittelbar zum Volke predigte. Die damalige **Gelehrtensprache** war das Latein, welches ihm aber bei den Volkspredigten wenig genutzt haben dürfte. Antonius beherrschte außer seiner Muttersprache Portugiesisch Latein, welches er in Lissabon und **Coimbra** studiert hatte. Eine einheitliche Nationalsprache, wie wir sie von heute her kennen, gab es damals weder in Italien noch in Frankreich. So wurde z.B. in Bourges anders gesprochen als in der Provence. Dazu kamen noch die verschiedenen Dialekte. Wenn also Antonius direkt zum Volke sprechen konnte, wie das überliefert ist, mußte er sich sehr schnell die italienische und französische Sprache nebst einer ganzen Reihe von Dialekten angeeignet haben und sie beherrscht haben!

Die Auseinandersetzung mit den Albingensern war ganz besonders schwierig in der Provence. So ergab sich die Notwendigkeit, eine besonders gelehrte Persönlichkeit zu finden, die auch in der Lage war, komplizierte theologische Sachverhalte einfach und **allgemeinverständlich** vorzutragen. Franziskus hatte für diese schwierige Aufgabe Antonius Bruder Antonius ausersehen. Ganz einfach mag ihm dieser Entschluß nicht gefallen sein, mußte er damit doch indirekt zugeben, daß es auch in Glaubensdingen auf präzises Wissen und Allgemeinbildung ankommt, was Antonius schon immer behauptet hatte. Franziskus, der einen Horror vor der Arroganz und Eingebildetheit der Gelehrten hatte, die, wie er richtig sah, nur das Seelenheil gefährdeten, mußte hier einsehen, daß theologisches Wissen und Gelehrsamkeit auch unabdingbar sein können, gerade um Seelen zu retten. Die unterschiedlichen Auffassungen blieben bestehen, und vielleicht mag das ein Grund mit dafür gewesen sein, daß die beiden tragenden Säulen des Ordens, Franziskus und Antonius persönlich kaum Kontakt miteinander pflegten, sich womöglich sogar etwas aus dem Wege gingen.

In Frankreich angekommen, nahm Antonius gleich an einem Provinzialkapitel teil, welches am Fest des hl. Michael 1224 nach Arles einberufen worden war. Der Provinzial Giovanni Bonelli ersuchte den bekannten Redner Antonius eine Ansprache an die versammelten Mitbrüder zu halten. Während der Predigt über die Inschrift am Kreuze Christi "Jesus von Nazareth, König der Juden" erschien auf einmal Franziskus, der zu dieser Zeit in Italien weilte, am Eingang des Hauses schwebend in der Luft, die Hände in Kreuzesform ausgespannt, und segnete die Brüder. Thomas von Celano, der erste Biograph des hl. Franziskus, berichtete von dieser Bilokation, und Augustinus nahm sie sicherlich als Zustimmung seines Ordensvater für sein Vorhaben auf. Bruder Monaldo erblickte die Erscheinung des hl. Franziskus ebenfalls und benachrichtigte daraufhin seine Mitbrüder.

Die kirchlichen und weltlichen Verhältnisse waren ein guter Nährboden für das Aufkommen und Gedeihen von Häresien. Antonius unterrichtete deshalb mit Weisheit Priester und Brüder in der Glaubenslehre. Er griff auch direkt die kirchliche und weltliche Hierarchie scharf an wie z.B. auf der Synode in Bourges 1225. Mächtige Herren, Bischöfe, Prälaten und der weltliche Adel waren dort versammelt. Antonius zeigte weder Furcht noch **Unterwürfigkeit**, und es ist bezeugt, daß der Erzbischof Simone de **Sully** nach der schockierenden Rede des Minderbruders in sich ging und zerknirscht und weinend Antonius darum bat, ihm, dem Erzbischof, die Beichte abzunehmen. "Selten soll man zum Tadel greifen und nur, wenn es notwendig ist und wir uns selbst gebessert haben" hält Antonius fest. Aber in Bourges war der Tadel unumgänglich gewesen.

Der Historiker Rigauld schreibt über das Wirken des hl. Antonius in Frankreich: "Die gebildeten Leute bewunderten die Schärfe seines Geistes und seine große Beredsamkeit. (...) Er verstand es, seine Rede auf die jeweiligen Zuhörer abzustimmen, so daß der Irrende den falschen Weg verließ, der Sünder bereute und umkehrte, der Gute sich aufgerufen fühlte, noch besser zu werden. Alles in allem ging keiner unzufrieden nach Hause". In Frankreich war es auch, wo Antonius zunächst Guardian des Konventes in Le Puy wurde und dann einer Reihe von Klöstern als Oberer vorstand, in Limoges und den umliegenden Gebieten. Als Vorgesetzter galt Antonius als besonders rücksichtsvoll, höflich und entgegenkommend. Zum Abschluß seiner Mission in Frankreich lebte er in einer Höhle in Brive, wo er "es liebte, sich allein zurückzuziehen, in großer Einfachheit und Strenge des Lebens, um sich der Betrachtung zu widmen." Brive hält noch heute die Verehrung des hl. Antonius sehr hoch.

Nach dem Tode des hl. Franziskus wurde Bruder Giovanni Parenti

zum Generaloberen der Franziskaner gewählt. Auch Parenti kannte die großartigen Fähigkeiten des Bruders Antonius. Er zog ihn zu Rate, um ihn mit den wichtigsten und heikelsten Aufgaben zu betrauen, darunter auch das Amt des Generalministers. Antonius wurde zunächst Provinzialminister für Norditalien, der bedeutendsten Ordensprovinz. Zu ihr gehörten die **Einflußgebiete** von Mailand, Genua, Bologna und Venedig.

Hier mußte die Franziskaner harte Kämpfe gegen aufkommende Häresien ausfechten, in die auch politische Auseinandersetzungen mit hineingespielt haben. Antonius oblag die Visite der Klöster mit ihren vielen, vielen Brüdern. Hinzu kam die Betreuung der Klarissinen, des Dritten Ordens, die Eröffnung neuer Häuser, Förderung von Berufungen, Gründung von Klöstern u.a. in Triest, Pula, Muggia, **Porec**. Nicht immer hatte Antonius Erfolg. In Udine bekam er große Schwierigkeiten, ebenso in Pracchiuso, wo er schließlich seine Mission abbrechen mußte. Antonius besuchte dann das Veneto und die **Lombardei**, kehrte aber wieder ins Veneto zurück, wo er sich in Padua niederließ und mit der Abfassung der Sermones (den Predigten) auf alle Sonntage des Jahres begann. Eine besondere Rolle spielte in diesen Abhandlungen die Mariologie. Antonius hat der Mutter **Gottes** die er tief verehrte, sechs Predigten gewidmet. Maria ist der mystische Thron Gottes. **Sie** ist der **elfenbeinerne** Thron wegen seiner Reinheit. Zu ihm steigt man auf in sechs **Stufen**, indem man die sechs marianischen Tugenden übt: die **Schamhaftigkeit**, die Klugheit, die Bescheidenheit, die Ausdauer, die Demut und den Gehorsam. "Der Sohn Gottes, selbst Gott, hat von der seligen Jungfrau die menschliche Natur in der Einheit seiner Person erhalten. Der Vater hat ihm die Göttlichkeit, die Mutter die Menschlichkeit verliehen; vom Vater erhielt er die Majestät, von der Mutter die Schwachheit. Weil er Gott war, konnte er Wasser in Wein verwandeln, den Blinden das Augenlicht geben, die Toten wieder aufwecken; weil er ein schwacher Mensch war, konnte er Hunger und Durst leiden, gefangen genommen, verhöhnt und ans Kreuz geschlagen werden." - "Wie der Sonnenstrahl heruntersteigt und die **Welt** erleuchtet und dennoch niemals von der Sonne sich trennt, so steigt der Sohn vom Vater herab, erhellt die **Welt** und trennt sich doch niemals vom Vater. Der höchste Ursprung ist der Vater, von dem alle Dinge stammen. Die vollkommene Schönheit ist der Sohn, der die Wahrheit des Vaters ist, in nichts Ihm unähnlich. Der seligste Genuß und das höchste Gut ist der **Hl. Geist**, der das Geschenk des Vaters an den Sohn ist."

Damit seine Gedanken leichter verständlich sind, vergleicht Antonius die Dreifaltigkeit mit der menschlichen Seele, die eins ist in der Natur, und dreifach in ihren Fähigkeiten: "Durch das Gedächtnis ist der gläubige Mensch dem Vater **ähnlich**, seine **Erkenntniskraft** spiegelt den Sohn wider, und durch die Liebe ahmt er den **Hl. Geist** nach."

Schon bald mußte Antonius die Arbeit an den Sermones unterbrechen. Am Gründonnerstag des Jahres 1230 wurde von Papst Gregor IX. kurzfristig ein kleines Konzil einberufen, auf dem die Erneuerung der Exkommunikation Kaiser Friedrichs II. erneuert werden sollte. So kam es, daß neben vielen Gläubigen, die die Ablässe der Karwoche erhalten wollten, sich auch viele kirchliche Würdenträger in Rom aufhielten. Auch Antonius weilte zu dieser Zeit in Rom, allerdings aus einem anderen Anlaß. Es war **nämlich** ein Streit unter den Franziskanern darüber ausgebrochen, wie die Ordensregel auszulegen sei, ob neben der Einfachheit auch die Gelehrsamkeit ihren Platz im Orden haben könne. Antonius, der einerseits als Redner und Theologe den Mitgliedern den Weg zum **Studium** ermöglicht, was in den Anfängen der Ordensgründung als schier unmöglich erachtet worden war, und andererseits durch sein Leben in der Einsamkeit und durch seine Askese auch das Vertrauen der Richtung hatte, die nach unbedingter Einfachheit strebte, war mit einer Abordnung des Generalkapitels in Assisi mit der Aufgabe betraut worden, in Rom den Schiedsspruch des Papstes in dieser Angelegenheit einzuholen.

Der Papst, über die Person des Minderbruders Antonius vorab sehr wohl unterrichtet, bestimmte ihn zum Prediger für sich und die versammelten Kurienkardinäle. Beeindruckt von der Tiefe der theologischen Weisheit des Bruders, die in dessen Ansprachen aufstrahlte, nannte der greise 85jährige Pontifex den Redner öffentlich "**Arche** des Testaments" und "Schatztruhe der Heiligen Schrift". Diese Begeisterung des Papstes teilte sich allen - nicht nur dem Klerus - mit. So kam es, daß Antonius nun auch noch vor einer erwartungsvoll gespannten Menge aus allen Volksschichten, allen Gegenden und Ländern, die wegen der Kar- und Ostertage als Pilger in der hl. Stadt weilten, predigte. Und alle verstanden ihn!

(Schluß folgt)

## MITTEILUNGEN DER REDAKTION

München, 9. Januar 1987

Verehrte Leser,

zum Neuen Jahr wünsche ich Ihnen viel Mut und Gottvertrauen, um die beklemmende Zeit, deren Ende auch im Jahr 1987 nicht abzusehen ist, durchzustehen. All jenen, die der Redaktion zum Fest der Geburt Unseres Herrn und zum Neuen Jahr geschrieben haben bzw. unsere Arbeit durch ihr Gebet und unsere Anliegen finanziell unterstützt haben, möchte ich an dieser Stelle ganz herzlich danken und die guten Wünsche erwidern. Leider war es aus verschiedenen Gründen nicht mehr möglich, rechtzeitig zum Weihnachtsfest wie in den Jahren zuvor ein Heft der EINSICHT erscheinen zu lassen. Ich bedauere dies sehr, zumal ich weiß, daß unser **religiöser** Appell gerade zum hochheiligen Fest von Christi Geburt vielen einen kleinen Trost in dieser ansonsten freudlosen **Welt** bedeutet, ich bitte aber um Verständnis, wenn das vorliegende Heft erst jetzt erscheint.

Die allgemeine religiöse Lage in letzter Zeit - ich habe das bereits mehrfach geschrieben - ist gekennzeichnet durch steigende Gleichgültigkeit, die nur teilweise ihre Ursachen in einer gewissen Ratlosigkeit hat. Viele scheuen erneute geistige Anstrengungen, weil sie bemerkt haben, daß sie dann noch von etlichen, ach so lieb gewonnenen Vorstellungen Abschied nehmen müßten, die einen so sicher mit dieser **Welt** verbinden... aber nicht mit Gott, von Vorstellungen und Verhaltensweisen der persönlichen Lebensführung, die mit einer konsequent Gott dienenden Position unvereinbar sind. Und natürlich ist das, was sich als (Rest)Kirche darstellt, nicht gerade sehr attraktiv. Man steht auf weiter Flur allein, außerhalb der allgemeinen **Gesellschaft** scheinbar auf verlorenem Posten ... manchmal nur mit Gott verbunden ... manchmal sogar völlig verlassen. Und vielleicht erscheint es unter diesen Umständen doch besser, noch einen Draht zur allmächtigen Pseudo-'Kirche' zu spinnen oder zur atheistischen **Gesellschaft**... man muß ja schließlich auch an die Kinder denken, denen man die eigene Isolierung nicht zumuten kann. Ja, und ohne Beziehung "geht nichts". Das weiß heute schon jedes **Kind**.

Unsere Aufgabe als Christen ist es nicht, zu schielen - weder nach rechts noch nach links - oder Ausschau nach einem 'Rockzipfel' zu halten, sondern Gott zu verherrlichen und für Seine Kirche zu streiten, für jenen Gott, der um unseres Heiles willen Mensch geworden ist und sich für uns am Kreuz **dahingeopfert** hat... der uns auch gezeigt hat, allen Versuchungen zu widerstehen.



\*\*\* \*\*

HL, MESSE IN ST. MICHAEL: SONN- UND FEIERTAGS JEWEILS UM 9 UHR,  
ROSENKRANZGEBET: JEDEN DONNERSTAG UM 19 UHR.

\*\*\* \*\*

### NACHRUF:

Von unseren Lesern sind in letzter Zeit verstorben: im Sommer 1986 ist in den USA S.E. Mgr. Ralph Siebert gestorben; am 29.9.86 verstarb in Brünn /CSSR H.H. Pater Josef Janský; im Sommer 86 hatte Gott Frau Gaubot / Frankreich von dieser Erde abberufen, sie hatte jahrelang Übersetzungsarbeiten für die Redaktion getippt. Aus Holzkirchen verstarb Frau Berta Egger. Nicht mehr unter den Lebenden weilt seit diesem Herbst auch der Journalist und **Schriftsteller** Heinz Scholl; Scholl war kein eigentlich religiös interessierter Zeitkritiker, aber er kam auf politischem Gebiet zu ähnlichen Ergebnissen wie wir auf dem religiösen. Er konnte u.a. nachweisen, daß Hitler von der Wallstreet finanziert wurde; die Gelder liefen über die Schweiz. Zu Econe meinte er, dieses würde von Baron Rothschild finanziert, um Mgr. Wojtyla Paroli zu bieten, der eine Mariönnette der Rockefeller in den USA sei. Wegen seiner Recherchen auf politischem Gebiet wurde er häufig unter Druck gesetzt, die Veröffentlichung seiner Manuskripte versuchte man in Deutschland zu verhindern, so daß sie deswegen im Ausland gedruckt werden mußten. - Schließlich möchte ich auch den Tod von H.H. Pater Johannes Lenz anzeigen, der bereits im Herbst 1985 verstorben ist. Zuletzt betreute er neben einer Kapelle in Wien auch das Meßzentrum in Prägraten. Er ist Verfasser von "Christus in Dachau". - R.i.p.

## INHALTSANGABE:

Seite:

Predigt am Feste der Erscheinung des Herrn (hl. Petrus Chrysologus)....	120
Einiges zum Nachdenken (S.E. Mgr. Louis Vezelis / Eugen Golia).....	122
Zum "Mysterium fidei" (Ass. Prof. Dr. Diether Wendland).....	130
"Nur die alte Messe" Exegese eines Sxhlagwortes (Eberhard Heller).....	131
Weihnachten in Moskau? - Eine bedrückende Nachlese (IGFM).....	135
"Ich bin bei euch, alle Tage bis ans Ende der Welt" (Christian Jerrentrup).....	136
Nachrichten.....	137
Luther als Kirchenvater (zitiert nach SAKA-Informationen u. anderen).....	140
Der hl. Antonius von Padua (Manfred Jacobs) - Fortsetzung vom September 1986....	143

\*\* - -

**TITELBILD:** Der Engel erscheint den Weisen im Traum. Relief (Kapitell) des Gislebertus aus St. Lazare, Autun / Frankreich, entstanden um 1125. (Autun, Musée Lapidaire - Foto: Walter Dräyer.)

\*\* \*\*

## Aus DER ERKLÄRUNG DES ST. PETRUS CANISIUS-KONVENT ZUR BUNDESTAGSWAHL 87

Immer mehr Christen **stellen** sich heute die Frage, ob man unter den gegenwärtigen Umständen die sogenannten christlichen Parteien (gemeint sind CDU und CSU) noch wählen kann. Viele haben unter dem Gesichtspunkt des "kleineren Übels" bisher die sogenannten christlichen Parteien unterstützt. Inzwischen hat aber bei diesen Parteien die Vertretung christlicher Grundsätze derart abgenommen, daß ein Christ im Gewissen verpflichtet ist, diese Parteien nicht mehr zu wählen.

1. Sämtliche Mitglieder der gesetzlichen Krankenkassen sind durch die Gesetzgebung der sozialliberalen Koalition dazu verpflichtet worden, durch ihre Beiträge die Abtreibung **mitzufinanzieren**. Sie werden dadurch zu einer Sünde gezwungen, die dazu führt, daß tausende von Kindern in der Bundesrepublik Deutschland im Mutterleib ermordet werden. Die sogenannten christlichen Parteien haben es gegen den Willen großer Bevölkerungsteile unterlassen, diese für das Gewissen des Christen unerträgliche Situation zu ändern oder eine Änderung anzustreben.

2. Die sogenannten christlichen Parteien haben auch direkt keine Initiative ergriffen, um die gesetzliche Lage im Hinblick auf die Abtreibung zu verbessern, und dies bei geschätzten 300000 Abtreibungen jährlich in der Bundesrepublik Deutschland.

3. Die angeblich christlichen Parteien vertreten immer mehr eine mit dem Christentum nicht mehr zu vereinbarende Gleichberechtigungsidee. Die Heilige Schrift und die christliche Lehre verurteilen eine Frauenemanzipation, wie sie heute getrieben wird. Auf diese Weise wird die Grundlage der christlichen, ja der natürlichen Familie zerstört.

4. Die angeblich christlichen Parteien haben keinen Anlaß gesehen, das gegenwärtige Ehegesetz im Hinblick auf seine Scheidungsfreundlichkeit zu ändern. Es ist heute leichter, eine Ehe vor dem Staat aufzulösen als einen Kaufvertrag. Eine solche Situation ist mit dem Grundgesetz, das den Schutz von Ehe und Familie gebietet, unvereinbar. Erst recht muß man als Christ ein solches Ehegesetz, das für eine Vielzahl von **nicht-ehelichen** Verhältnissen mitverantwortlich ist, ablehnen.

5. Die angeblich christlichen Parteien haben, obwohl sie verpflichtet sind, Schaden vom deutschen Volk abzuwenden, durch die Verweigerung einer überlegten aktiven Familienpolitik es zugelassen, daß auf die Bundesrepublik Deutschland eine **"Bevölkerungskatastrophe"** - wie man es mit Recht genannt hat - zukommt. Diese wird ganz erhebliche **wirtschaftliche** und kulturelle Schäden nach sich ziehen. Siet über 20 Jahren steht die Bundesrepublik in einer negativen Bevölkerungsentwicklung, seit längerer Zeit ist sie das **geburtenschwächste** Land der Welt.(...)

DIE REDAKTION DER EINSICHT SCHLIESST SICH DIESER ERKLÄRUNG AN.

Als Alternative zur CDU stellt sich die DEUTSCHE ZENTRUMSPARTEI in NRW und ~~Baden-Württemberg~~ zur Wahl, deren politische Prinzipien auf dem göttlichen Sittengesetz basieren.

\*\* \* ##

GRUPPENSTUNDE IN ST. MICHAEL / MÜNCHEN ALLE 14 TAGE FREITAGS UM 17,30 UHR.  
INFORMATIONEN BEI OSTR. BUCHER, TEL.: 08141/71730.